Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
== Telephon-Anschluß Nr. 3. ==



Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 36. **Elbing, Mittwoch** **12. Februar 1890.** **42. Jahrg.**

Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg.

Welchem Kandidaten sollen bei der bevorstehenden Reichstagswahl die Zentrumswähler unseres Wahlkreises ihre Stimmen geben? Nach den früheren Wahlen ist es unzweifelhaft, daß ein Zentrumskandidat nicht gewählt werden würde; dagegen liegt die Befürchtung nahe, daß, wenn die Zentrumswähler im ersten Wahlgange auch nur zum Theil für den Kandidaten der Konservativen stimmen sollten, dieser schon im ersten Wahlgange siegen würde. Damit wäre aber den Zentrumswählern nicht gedient. Denn ein konservativer Kandidat ist zu sehr mit der Regierungspartei verbunden, so daß er schwerlich zu den Regierungsvorlagen eine selbstständige Stellung einnehmen wird, sondern eher „Ja" und „Amen" zu denselben sagt.

Das augenfälligste Zeugniß über den Geist der Konservativen bildet in dieser Hinsicht der Entrüstungssturm, welcher sich in der konservativen Partei und Presse kundgab, als Prinz Carolath-Schönaich sich erlaubte, in Betreff des Sozialistengesetzes anderer Meinung zu sein wie die Regierung. Im Uebrigen hat der Abgeordnete Dr. **Windthorst** den Zentrumswählern für die bevorstehende Reichstagswahl selbst die Direktive gegeben. Auf dem Parteitage der rheinischen Zentrumspartei zu Köln (2. Februar) sagte derselbe:

„Die wechselseitige Unterstützung der Parteien bedingt nicht die Anerkennung aller ihrer Grundsätze, sondern bedingt nur ein Zusammengehen in denjenigen Fragen, in welchen sie zusammgehen können, und wo sie gemeinsame Anschauungen haben. So werden Sie sehen, daß die Zentrumsfraktion bald nach rechts, bald nach links hin Verbündete gehabt hat und auch in Zukunft haben wird, wenn sie verständig handelt."

„Der erste Vorredner hat mit Recht hervorgehoben, daß die Mehrheit abhängt von den Wahlen in den gemischten Bezirken, und es kommt, wenn wir in denselben die Mehrheit selbst nicht erringen, aber die Mehrheit zu schaffen in der Lage sind, darauf an, mit wem wir stimmen sollen. Und da habe ich wiederholt gesagt, und ich trage kein Bedenken, das jetzt zu wiederholen: wenn wahrhaft konservative Männer vorhanden sind, die wirklich konservativ und nicht nur ministeriell sind, so würde ich für meine Person ihnen sehr gern meine Stimme geben, wie ich ja auch versucht habe, in einigen Bezirken die Wahl solcher Männer zu fördern. **Wo das aber nicht der Fall ist, wo es sich um Männer handelt, die der Vereinigung einiger Parteien, dem sogen. Kartell entsprungen sind, gehen wir nicht mit ihnen. Da gehen wir lieber mit dem Freisinn; wenn wir das nicht thäten, wären wir Thoren.** (Lebhafter Beifall) **Das ist das Gebiet praktischer Politik. Es giebt Männer, die sagen, wir sollten uns in solchen Fällen der Wahl enthalten.** M. H.! **Das wäre eine große Thorheit;** denn wenn wir uns enthalten, dann sind unsere Stimmen, welche fehlen, die ausschlaggebenden. **Dann bekommen diejenigen die Mehrheit, die gegen uns sind, und die gegen uns ihre Stimmen abgegeben haben. Solches Verfahren, meine ich, ist die Politik der Schlafmützen."** (Lebhafter Beifall.)

Nach Vorstehendem liegt es im Interesse **aller Zentrumswähler des Wahlkreises Elbing-Marienburg, am 20. Februar ihre Stimmen schon im ersten Wahlgange abzugeben für den Kandidaten der freisinnigen Partei Herrn**

Hans v. Reibnitz-Heinrichau.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 10. Februar.

Am Ministertische: Dr. v. Lucius und Kommissare.

Das Haus ist außerordentlich spärlich besetzt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung der Novelle zum Pensionsgesetz vom 27. März 1872.

Abg. Rintelen (Ztr.) beantragt kommissarische Vorberathung dieser Vorlage, um die Ausdehnung derselben auf die nicht richterlichen Beamten, welche nach der Vorlage nicht klar gestellt sei, näher zu präzisiren.

Abg. Zelle (dfr.) schließt sich dem Antrage an, da er eine präzisere Fassung ebenfalls für erwünscht hält, wenn auch zunächst dieser Wunsch eventuell nur in einer Resolution zum Ausdruck gebracht werden könne.

Die Abgg. Simon v. Zastrow, Graf Limburg-Stirum (kons.) und Stengel (freikons.) halten dagegen die Berathung in einer Kommission für überflüssig, da die Fassung des Gesetzentwurfs vollständig klar sei.

Bei der Abstimmung wird die Ueberweisung an eine Kommission abgelehnt, die zweite Berathung findet somit im Plenum statt.

Ohne Diskussion erledigt das Haus alsdann in erster Berathung die Novelle zum Gesetz über die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885, den Entwurf einer Haubergsordnung für den Kreis Altenkirchen, den Gesetzentwurf über den Ansatz der Zinsen von den aus dem vormaligen Stadtbuch von Altona 2c. und das Gesetz, betr. die erleichterte Abveräußerung kleiner Grundstücke.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen beraumt Präsident v. Köller die nächste Sitzung auf Montag, den 24. Februar, 11 Uhr an. (Verstaatlichungs- und Sekundärbahn-Vorlage.)

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. Februar.

— Einen besonderen Akt des Kaisers, und zwar „zur feierlichen öffentlichen Bekundung seines unveränderten Einvernehmens mit dem Fürsten Bismarck" erwartet man in Berliner politischen Kreisen; gleichzeitig heißt es, der Kaiser habe von Bismarck ein langes Memorandum über die Arbeiterfrage erhalten. Andererseits wird erzählt, daß vom Fürsten Bismarck in den nächsten Tagen eine bestimmte Aeußerung zur Arbeiterschutzfrage ausgeben werde.

— Die „Köln. Volksztg." berichtet aus Bochum: Die hiesigen Bergleute wollen den Kaiser bitten, zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath Vertreter der Bergleute zuzuziehen.

— Der Kriegsminister v. Verdy begiebt sich in den nächsten Tagen nach Spandau, um Arbeiter-Deputationen der technischen Institute zu empfangen. Jede Fabrik hat vier Vertreter bestimmt.

— Daß eine Frühjahrssession des neugewählten Reichstages stattfinden wird, ist als zweifellos anzusehen. Dagegen ist über den Zeitpunkt des Beginnes derselben noch gar keine Bestimmung getroffen worden. Es ist die Rede davon gewesen, und Graf Herbert Bismarck hat auch in einer Reichstagsrede eine dahin gehende Andeutung gemacht, daß noch ein abermaliger Nachtragsetat bezüglich der Wißmann'schen Expedition eingebracht werden solle. In diesem Falle müßte der neue Reichstag noch vor dem 1. April einberufen werden. Doch würde hierbei die Schwierigkeit entgegenstehen, daß Palmsonntag bereits am 30. März ist und der Reichstag alsdann wieder in die Ferien gehen würde. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlicher, daß die Einberufung erst Mitte April erfolgt und daß etwaige weitere Forderungen für das Wißmann'sche Unternehmen in Ostafrika in Form einer selbstständigen Vorlage erscheinen werden.

— Der Bestand an Sperrgeldern der katholischen Kirche belief sich nach einem neuen, dem Abgeordnetenhause mitgetheilten Abschluß am 1. April 1889 auf 15,938,580 Mark.

— Der schweizerische Gesandte in Berlin, Oberst Dr. Roth, ist am Sonnabend vom Kaiser zur Frühstückstafel eingeladen worden. Die Einladung wird in Verbindung gebracht mit der internationalen Konferenz in der Arbeiterschutzfrage.

— Das Programm für eine internationale Konferenz seitens der **Schweiz** ist, wie wir hiermit in Erinnerung bringen, durch ein Rundschreiben des Bundesraths vom 15. März 1889 wörtlich wie folgt festgelegt worden: „Die Art und Weise des Vorgehens dürfte nach der Ansicht des schweizerischen Bundesrathes darin bestehen, daß sich zunächst eine keinen diplomatischen Charakter tragende Konferenz von Delegirten der verschiedenen Staaten versammelte, um auf Grund eines Programms die Frage zu berathen und diejenigen Punkte festzusetzen, deren Ausführung durch internationales Uebereinkommen den hohen Regierungen als wünschbar zu bezeichnen wäre. Als Programmpunkte erlaubt sich der schweizerische Bundesrath, im Sinne der vorstehenden Ausführungen und in Hinsicht auf die bereits bestehende Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten, unmaßgeblicher Weise vorzuschlagen: 1) Verbot der Sonntagsarbeit; 2) Festsetzung eines Minimal-Alters für die Zulassung von Kindern in fabrikmäßigen Betrieben; 3) Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages für jugendliche Arbeiter; 4) Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Personen in besonders gesundheitsschädlichen und gefährlichen Betrieben; 5) Beschränkung der Nachtarbeit für jugendliche und weibliche Personen; 6) Art und Weise der Ausführung abgeschlossener Verträge.

— Die Zahl der Rettungsstationen in der Stadt Berlin ist abermals um 7 vermehrt worden. Es sind nunmehr vorhanden 15 Rettungskähne und 23 Rettungsbälle.

— Das preuß. Staatsministerium hielt heute Nachmittag im Palais des Reichskanzlers eine Sitzung ab.

— Für die Wißmann-Expedition ist nach dem „Hamb. Nachr." eine Sendung von zerlegbaren Häusern bestimmt, welche bereits in Hamburg verladen wird. Die Häuser sind nicht aus Holz und Eisentheilen, sondern auch aus sonstigen Baumaterialien, besonders Mauersteinen, Fensterrahmen und Fenstern zusammengesetzt.

— Die portugiesische Regierung läßt erklären, daß alle Nachrichten über Einberufung einer europäischen Konferenz zur Schlichtung des englisch-portugiesischen Konfliks verfrüht sind.

— Ein Konsortium von deutschen, amerikanischen und holländischen Unternehmern will ein submarines Kabel nach den Samoa-Inseln legen.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt das Gesetz über die Milderung der Militärpflicht der katholischen Geistlichen.

— Der Bergarbeiter Drenkmann, welcher als angeblicher Vertreter der westfälischen Arbeiter beim Pariser Kongreß anwesend war, ist gestern verhaftet worden.

— Ueber den Zweck der Reise des Majors Liebert nach Ostafrika wird den „Hamb. Nachr." aus Berlin geschrieben, die Entsendung des Majors Liebert sei erfolgt, damit er mit Wißmann alle offenen Fragen auf dem Wege direkter Verhandlungen erledige. Vorläufig ist Liebert's Aufenthalt auf drei Monate in Aussicht genommen, jedoch können die Verhältnisse eine Verlängerung nöthig machen. Die Leitung soll in Wißmann's Händen verbleiben. Dagegen erfordert die für April in Aussicht genommene Unterwerfung des Südens andere Kriegsmittel, da einzelne feindliche Stellungen, besonders die von Kilwa, ziemlich stark und nur vom Lande aus angreifbar sein sollen. Die Entsendung Lieberts sei ganz plötzlich an ihn herangetreten. Seine persönliche Theilnahme an einer Operation sei nicht ausgeschlossen.

— Der Mailänder „Secolo", ein bisher deutschfeindliches, extremes, franzosenfreundliches Blatt, widmet den Erlassen einen enthusiastischen Leitartikel. Kaiser Wilhelm's Kongreßvorschlag bahne geradezu den Frieden Europas und die Solidarität der Völker an. Noch ein Schritt und die Wünsche der Friedensfreunde seien auf der ganzen Welt völlig erfüllt.

* **Breslau,** 8. Febr. Die Sozialdemokraten dehnen ihr Verrufssystem immer weiter aus. Nachdem sie den „Schneidnitzer Keller" in Bann gethan haben, ist jetzt eine Aufforderung an die Genossen ergangen, worin es heißt, daß der Verkehr bei Gastwirthen zu meiden sei, welche das sozialdemokratische Partei-Organ, die von dem früheren Berliner Religionslehrer Fritz Kunert redigirten „Schles. Nachr." nicht auflegten.

Zur Wahlbewegung.

— Wie schon erwähnt, hat der Kaiser an den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Hinzpeter ein Telegramm gerichtet, in welchem er, wie es hieß, „die Kandidatur Hammerstein mißbilligt" habe. Um nun nicht die Vermuthung aufkommen zu lassen, daß dies der Wortlaut des kaiserlichen Telegramms gewesen sei, fügt der Korrespondent der „Köln. Ztg.", welcher die Nachricht gebracht hatte, ergänzend hinzu, daß der Kaiser es auf die allerdings schärfste Weise verurtheilt hat, daß man seitens der Extremkonservativen unter Mißbrauch seines Namens für die Förderung der Kandidatur Hammerstein eingetreten sei und so die streng-konservativen und kirchlichen Kreise der ländlichen Bevölkerung über ihre Bedenken in dieser Richtung hinwegzutäuschen versucht habe. Das Telegramm befindet sich noch im Besitze des Geh. Ober-Regierungsraths Hinzpeter.

* **Magdeburg,** 8. Febr. Heute sprach Rickert hier in der Flora vor einer Versammlung von nahezu 3000 Wählern. Den Sozialdemokraten war der Zutritt verweigert worden, weil sie eine frühere Versammlung zu sprengen versucht hatte. Herr Rickert äußerte u. A.: Ich habe stets die Getreidezölle bekämpft; da wir sie aber einmal haben, ist eine plötzliche und einseitige Aufhebung derselben nicht möglich. Die jüngsten kaiserlichen Botschaften waren eine Ueberraschung, da sich die Regierung noch vor wenigen Wochen gegenüber den Arbeiterschutzanträgen ablehnend verhielt. Wir nehmen freudig die Thatsache hin, daß der Kaiser in der Weise geschrieben, wie auch wir es gewünscht. Wir halten die internationale Regelung für den wichtigsten Punkt. Ebenso wünschen wir in Handelssachen Rückkehr zu der Politik gegenseitiger Verständigung, in der Steuerpolitik ausgleichende Gerechtigkeit. Die Zeiten sind ernst. Was wir „Demagogen" jetzt thun, geschieht aus ernstem Pflichtgefühl. Wenn das Bürgerthum dem Kampfe mit der Sozialdemokratie nicht gewachsen ist, dann werden die Sozialdemokraten siegen. Wir wollen die Fahne der freiheitlichen Entwickelung hoch halten. Es muß doch Frühling werden. (Anhaltender, stürmischer Beifall. Hochrufe auf Rickert.) Die Rede Rickerts hat gewaltigen Eindruck gemacht.

— Herr von Puttkamer, der frühere Minister, zieht im Wahlkreise Stolp-Lauenburg-Bütow weiter umher und hat in **Lauenburg** eine Rede gehalten, ähnlich derjenigen in Stolp. In Lauenburg sprach Herr von Puttkamer die Hoffnung aus, daß dem neuen Reichstag bis zum Ablauf des bestehenden Sozialistengesetzes wieder ein neues Sozialistengesetz vorgelegt werde. Wie man aus Lauenburg schreibt, macht es einen sonderbaren Eindruck, daß Herr von Puttkamer dort so viel über die Sozialisten spricht, obwohl man im dortigen Wahlkreise dieselben kaum dem Namen nach kennt. Auch kündigt Herr von Puttkamer überall an, daß Herr Rickert im dortigen Kreise gegen ihn sprechen werde. Niemand weiß aber von solcher Absicht etwas. Diese Ankündigung des Herrn von Puttkamer scheint also zu seinen beliebten Wahlmanövern zu gehören.

— Nach der „Kreuzztg." hat Fabri seine Kandidatur gegen Stöcker in **Siegen** zurückgezogen.

* **Altenessen,** 10. Febr. Eine Bergmanns-Versammlung in welcher der Delegirte Schröder in einer sozialistischen Rede zur Unterstützung seiner Kandidatur aufforderte und dabei auf lärmende Opposition stieß, wurde polizeilich aufgelöst.

— Der Führer der Zentrumspartei im Großherzogthum Hessen Ph. Wasserburg veröffentlicht in dem Alzeyer „Beobachter" eine Erklärung, welche in dem Ruf gipfelt: „Nieder mit dem Kartell!" Er wolle durchaus nicht die tiefe Kluft verdecken, die zwischen Zentrum und Deutschfreisinn bestehe. Aber „nieder mit dem Kartell" müsse die Losung sein. Und wenn man dies Geschäft schon im ersten Wahlgang besorgen könne, nun warum solle die Zentrumspartei bis zum zweiten Wahlgang noch warten. Die Zentrumsfahne bleibe bei diesen ausschließlich taktischen Erwägungen vollkommen unberührt. In politischen Kämpfen aber müsse der Kopf oben bleiben. Man müsse wohl unterscheiden zwischen den ewigen Grundsätzen und dem, was man für den Augenblick wolle, müsse und erreichen könne.

— Abg. Richter sprach am Sonntag Nachmittag in einer Wählerversammlung zu Forst in der Niederlausitz, welche von 2—3000 Personen besucht war, über die Reichstagswahlen zu Gunsten der Kandidatur des Herrn Kuno Jeschke in Pförten.

— Ein deutschfreisinniger Arbeiterverein hat sich in Fürstenwalde an der Spree gebildet und am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, welche dem Verein zahlreiche neue Mitglieder zuführte.

* **Danzig,** 11. Februar. Die gestern Abend im Schützenhause abgehaltene Versammlung der gemäßigten Liberalen war recht zahlreich besucht, doch war sofort nach der erfolgten Eröffnung zu ersehen, daß auch Angehörige anderer Parteien, namentlich der sozialdemokratischen Partei, sehr zahlreich vertreten waren. Unter mehrfachem Widerspruch und häufigen Zwischenrufen entwickelte der Kandidat der gemäßigten Liberalen, Herr Landgerichtsrath Wedekind, sein Programm. Nach ihm erhielt Herr Jochem das Wort und suchte die Ausführungen seiner Gegenkandidaten zu widerlegen. Als er zu dem Punkte gekommen war, daß es ein Widerspruch sei, daß Herr Wedekind keine neuen Steuern bewilligen, aber auch dem Reichskanzler keine Opposition machen wolle, erhob sich nach der „D. Ztg." ein solcher Lärm, daß der überwachende Polizeibeamte seinen Helm aufsetzte und die Versammlung für aufgelöst erklärte, worauf sich die Anwesenden in aller Ruhe entfernten.

— Für den Wahlkreis **Rosenberg-Löbau** wird die Zentrumspartei den Abg. von Huene als Zählkandidaten aufstellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Febr. In dem Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister auf bezügliche Anfrage, ein offizieller Schritt der rumänischen Regierung wegen Beseitigung des bestehenden vertragslosen Zustandes sei bisher nicht erfolgt.

Teplitz, 10. Febr. Der gestern hier versammelte deutsch-böhmische Parteitag nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher derselbe seine Befriedigung über die Vereinbarungen der Ausgleichskonferenz ausspricht und die weitere Pflege des deutschen Volksstammes als Pflicht aller Kreise der deutschen Bevölkerung bezeichnet. Der Parteitag sandte ferner ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, in welchem die Huldigung und treue Dankbarkeit für den Kaiser ausgesprochen wird.

Prag, 10. Febr. In Erwiderung auf die dem Grafen Taaffe von dem Vorsitzenden des deutsch-böhmischen Parteitages in Teplitz, Schmeykal, zugekommene telegraphische Huldigungskundgebung für den Kaiser, ist von dem Grafen Taaffe das nachstehende Telegramm an Schmeykal eingegangen: Se. Majestät der Kaiser geruhten mich telegraphisch zu beauftragen, dem deutsch-böhmischen Parteitage Allerhöchstseinen herzlichsten Dank bekannt zu geben, wovon ich Ew. Hochwohlgeboren zur weiteren Veranlassung in Kenntniß setze.

Fiume, 10. Febr. Bei dem Grafen Andrassy haben sich nach einer befriedigenden Nacht heute früh wieder größere Schmerzen eingestellt.

Frankreich. Paris, 10. Febr. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in Folge der Haltung der Legitimisten die Regierung in der Angelegenheit des Prinzen von Orleans eine weniger milde Haltung einnehmen und denselben wenigstens einen Theil der gesetzlichen Strafe abbüßen lassen werde. Eine etwa auszusprechende Begnadigung würde nicht vor dem Nationalfest am 14. Juli eintreten. — Bei dem gestern in Le Mans nach der Einweihung der Handelsbörse stattgehabten Banket hielt Tirard nochmals eine längere Rede und brachte am Schluß derselben ein Hoch auf die Armee aus. Außerdem sprach der Minister des Innern, Constans, welcher ausführte, die definitiv begründete Republik werde großmüthig alle Meinungen respektiren. — Eine marokkanische Gesandtschaft mit reichen Geschenken für den König von Belgien ist gestern hier eingetroffen. — „Parti National" fordert die Regierung auf, den Herzog von Orleans einem Regiment in einer kleinen Provinzialstadt einzuverleiben, man würde dadurch in dem Falle einer monarchistischen Verschwörung Vater und Sohn in Händen haben. — Nach Meldung der heutigen

Abendblätter wird der Advokat Rousse als der Hauptvertheidiger des Prinzen von Orleans fungiren. Eine heute stattgefundene Advokaten-Konferenz brachte dem Stabträger Cresson wegen seiner Thätigkeit in der Sache des Prinzen eine lebhafte Ovation dar. Der Abgeordnete Cazenove (Monarchist) bringt in der Deputirtenkammer einen Antrag ein, das Gesetz vom 22. Mai 1886, betreffend die Ausweisung der Prätendenten abzuschaffen. Er führt aus, daß dieses Ausnahmegesetz die patriotischen Gefühle verletze und den Abkömmling einer berühmten Familie von Kriegern verhindere, seinem Vaterlande zu dienen. Der Redner verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Justizminister Thevenet weist den Antrag zurück. Er sagt, man könne unmittelbar nach einer bewegten Zeit die Ausweisungsgesetze nicht aufheben, er nehme jedoch die Dringlichkeit der Debatte an. Lamarzelle und Robert Mitchell unterstützen den Antrag. Schließlich wird derselbe mit 378 gegen 171 St. abgelehnt. — Die Zeitungen fahren fort, die Erlasse Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm zu besprechen. „Paris“ sagt, es sei unmöglich, die Erlasse stillschweigend zu übergehen, und weist auf die Fürsorge der französischen Republik für die Arbeiter hin. Die Aufmerksamkeit der Republikaner müsse sich weiter darauf richten, daß sich nicht allein in Deutschland die Konservativen an die Spitze des autoritativen christlichen Sozialismus stellen. — „France“ meint, die hohe Bedeutung der kaiserlichen Erlasse sei nicht zu verkennen; jedenfalls seien die Erlasse bedeutsame Anzeichen einer Aenderung der politischen Orientirung im monarchischen Europa.

Rußland. Petersburg, 10. Febr. Das Mitglied des Reichsrathes Graf Walujeff, zuletzt Präsident des Ministerkomitees, früher Domänenminister, noch früher Minister des Innern ist gestorben. — Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine Proklamation Dragan Zankow's an seine Anhänger, datirt Petersburg, den 15. Januar a. St., in welcher er seine Ansichten über die gegenwärtige Lage in Bulgarien ausspricht.

Italien. Rom, 10. Febr. Die radikalen und republikanischen Vereine feierten gestern den Jahrestag der Verkündigung der römischen Republik durch Gedenkreden und Niederlegung von Kränzen vor Garibaldi's und Mazzini's Büsten auf dem Kapitol. Die Betheiligung war gering, der Verlauf ruhig; nur ein Redner mußte wiederholt polizeilich unterbrochen werden.

Amerika. New-York, 10. Febr. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Rio de Janeiro gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10,000 Mann zu verstärken.

Die bulgarische Verschwörung.

In Petersburg wird allgemach die Einsicht zum Durchbruch kommen, daß der russische Gesandte in Bukarest, Hitrowo, so ungeschickt wie eifrig ist, und daß er, statt Erfolge zu erzielen, sein Land bei den Bulgaren immer mehr verhaßt macht und vor aller Welt kompromittirt. Als in Rumänien Unruhen unter den Bauern ausbrachen, ist durch die angestellte Untersuchung der russische Agent so schwer gravirt erschienen, daß nach den Regeln des Völkerrechts seine Abberufung hätte erfolgen müssen. Die rumänische Regierung hat nicht darauf bestanden. Bei allen Ruhestörungen in Bulgarien, welche seit dem Abgange der in Sofia akkreditirten Vertreter Rußlands, der offiziellen Unruhestifter, vorgekommen sind, hat erwiesenermaßen Hitrowo die Hand im Spiele gehabt. Benderew und Grujew, im Jahre 1886 die Rädelsführer bei der Gefangennahme des Fürsten Alexander, haben nach ihrer Flucht täglich bei Hitrowo in Bukarest verkehrt, bis im Februar und März 1887 der Militäraufstand in Silistria und Rustschuck, den sie organisirt hatten, ausbrach. Derselbe war so schlecht vorbereitet, daß er wie ein kleines Strohfeuer aufflackerte und erlosch. Der Sandhügel bei Rustschuk, auf welchem am 6. März, drei Tage nach der Meuterei, neun Offiziere, die sich hatten verführen lassen, erschossen worden sind, ist das Ehrendenkmal des Diplomaten Hitrowo. Ein Jahr später hat er den russischen Hauptmann Nabokow mit Geld und Waffen versehen, der mit 12 Bulgaren und 30 Montenegrinern in Burgas landete, um die Bevölkerung zum Aufstande zu reizen. Von Gensdarmen und Bauern wurden die meisten getödtet, die übrigen gefangen. Jetzt hat sich die russische Staatskunst an den Major Panitza gemacht, welcher zwar nichts weniger als ein Freund Rußlands, aber ein ausdauernder Anhänger Alexanders von Battenberg, mit den heutigen Zuständen sehr unzufrieden und von Haß gegen den Ministerpräsidenten Stambulow und den Kriegsminister Mutkurow erfüllt war. Panitza ist eine abenteuerliche Natur. In dem Kriege mit Serbien hat er es zum legendarischen Helden gebracht, aber seine Thaten sind schwer zu kontroliren, denn mit dem Freikorps, welches er aus Mazedoniern, Montenegrinern und bulgarischen Studenten gebildet hatte, zog er zur Seite des nach Serbien vorrückenden Heeres im Gebirge herum, um versprengte serbische Haufen aufzusuchen. Bei dieser Expedition haben die Freischärler nach ihrer eigenen Erzählung mehr Wunder der Tapferkeit verrichtet, als die ganze Tafelrunde des Königs Artus. Panitza hat bis 1885 als Advokat in Sofia gelebt und während des Krieges seine militärische Veranlagung entdeckt.

Wir lassen die eingelaufenen telegraphischen Nachrichten hier folgen:

Sofia, 10. Februar. Sämmtliche Truppenkommandanten haben den Befehl erhalten, für alle etwaigen Fälle bereit zu sein. — Der in Rustschuck wohnhafte russische Unterthan Nadin ist als in der Panitza-Affaire schuldverdächtig verhaftet worden. Die bei ihm beschlagnahmten Papiere sollen unzweideutige Beweise von Beziehungen Kalopkoff's zu dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest enthalten, auch sollen die Behörden im Besitze eines weiteren Schreibens Kalopkoff's an Panitza sein, das besagte, der gegenwärtige Augenblick sei zum Sturze des Regimentes günstig, derselbe müsse jedoch ohne Blutvergießen geschehen. Die Nachricht von einer Verhaftung des Obersten Nikolajew, des Kommandanten Süd-Bulgariens, wird für falsch erklärt, über die Untersuchung sei nichts Weiteres bekannt, die Angelegenheit befinde sich augenblicklich in den Händen des Gerichts, und dürfte der Prozeß in etwa zehn Tagen stattfinden. In den Militärkommandos in Sofia würden Veränderungen vorgenommen. — Stambulow erhielt zahlreiche Zuschriften, auch von militärischer Seite, welche ihn wegen seines energischen Einschreitens beglückwünschte. — Der deutsche Generalkonsul in Sofia, Baron v. Wangenheim, welchem auch die Wahrnehmung der russischen Interessen anvertraut ist, hat der russischen Regierung Bericht über die Ereignisse erstattet und verlangte gestern im Auftrage der letzteren die Auslieferung Kalopkoff's. Die bulgarische Regierung dürfte dieser Forderung erst nach beendeter Untersuchung nachkommen. — Die offiziösen bulgarischen Blätter „Swoboda“ und „Bulgarie“ veröffentlichen heute übereinstimmende Leitartikel über die Intriguen Rußlands im Orient; diese betonen, sie seien nicht in der Lage, dem allgemeinen europäischen Optimismus sich anzuschließen, da die wüsten Agitationen russischer Agenten und Konsuln in sämmtlichen Balkanstaaten mehr als einen Koup für das Frühjahr 1890 heraufbeschwören dürften. Es sei indessen fraglich, ob man immer mit gleicher Wachsamkeit wie im Panitza-Falle denselben werde begegnen können. — Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ bestand unter den Verschwörern eine zweite, eine Nebenverschwörung gegen das Leben Panitza's. Panitza sollte fallen, nachdem der gemeinsame Streich gegen Fürsten und Minister gelungen wäre.

Belgrad, 10. Febr. Aus Bulgarien kommen fortgesetzt ungünstige Nachrichten. Die Bevölkerung und das Offizierkorps sind in hochgradiger Gährung. Zankow leugnet, eine Proklamation an das bulgarische Volk erlassen zu haben. — Die von Zeitungen verbreitete Nachricht, daß zahlreiche in Bulgarien kompromittirte Personen, namentlich Zankowisten, sich nach Serbien geflüchtet und dort gastliche Aufnahme gefunden hätten, wird als gänzlich unbegründet bezeichnet, da keine bulgarischen Ueberläufer in Serbien sich aufhielten. Privatnachrichten zufolge versuchten einige Personen den Uebertritt, wurden jedoch von den serbischen Behörden zurückgewiesen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 9. Febr. Der Besuch des Prinzen von Wales in Berlin, der schon für den Geburtstag des Kaisers beabsichtigt, aber durch die Trauer verschoben worden war, wird der „Post“ zufolge am 22. März zum Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler erfolgen. — Prinzessin Viktoria, die Schwester Kaiser Wilhelms, soll nach einem Pariser Blatt von ihrem Bruder die Erlaubniß erhalten haben, fortan im Auslande und zwar bei ihrer königlichen Großmutter in England zu leben. — Kaiserin Friedrich hat für die große allgemeine Gartenbauausstellung zu Berlin einen Ehrenpreis bewilligt. Sie wohnte am Sonntag Vormittag mit der Prinzessin Tochter Margarethe dem Gottesdienste in der Nicolaikirche bei. Abends war die Kaiserin Friedrich in der englischen Kapelle im Schlosse Monbijou anwesend. Heute Vormittag begab sich die Kaiserin Friedrich nach Potsdam und dort nach dem Kasino des Ersten Garderegiments z. F., um die Aufstellung eines von derselben dem Offizierkorps des Regiments verehrten Gemäldes des Kaisers Friedrich zu besichtigen. Von dort fuhr die Kaiserin Friedrich in Begleitung des Geheimen Regierungsrath Professor Raschdorff und des Professors Ewald nach dem Mausoleum in der Friedenskirche, sowie später nach dem Kaiser-Friedrichheim in Bornstedt.

Armee und Flotte.

— Die Offiziere aller Waffen können, wie nunmehr das „Armee-Verordnungsblatt“ mittheilt, bei den gymnastischen Uebungen, auf der Schwimmbahn sowie zum Dienst in geschlossenen Räumen (Geschäftszimmern, Hörsälen der Militär-Bildungsanstalten 2c.) Sommerröcke, und zwar nach Wahl von weißem Leinen oder von Drillich tragen. Innerhalb eines Offizierkorps dürfen indes nur Sommerröcke von gleichem Stoff getragen werden. Diese Röcke sind mit Offizier-Chargenabzeichen (ohne Passanten) und mit metallenen Knöpfen zu versehen. Aufschläge und Knöpfe an den Aermeln kommen in Wegfall. Im Uebrigen ist für dieselben der Schnitt des Offizier-Waffenrockes maßgebend.

— Der Hauptmann v. Plüskow, Führer der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welcher bekanntlich vom Kaiser den Auftrag erhalten hat, dem Sultan 24 Trommeln mit allem nöthigen Zubehör als Geschenk des Kaisers zu überbringen, ist nicht blos der größte Garde-Offizier, sondern auch der größte Offizier in der ganzen preußischen Armee. In Berlin und Potsdam wird er allgemein der „lange Plüskow“ genannt, da er alle seine Kameraden an Körperlänge um ein Beträchtliches überragt. Das Erscheinen des Herrn v. Plüskow dürfte daher in den Straßen Konstantinopels allgemeines „Aufsehen“ erregen. Zu der Trommel-Kollektion gehört selbstverständlich ein Tambourstock. Ad vocem Tambourstock erzählt ein Berichterstatter die nicht uninteressante Geschichte, welche sich an den Stock des Tambourmajors vom 1. Garde-Regiment z. F. knüpft; sie lautet: Der Stock selbst ist ein etwa anderthalb Meter langes, schlichtes Bambusrohr mit silbernem Knauf und silbernen Troddeln. Zur Zeit Friedrichs des Großen war es bei den Offizieren bekannte Sitte, einen Stock zu tragen. Er galt als Zeichen ihrer Würde und wurde nicht allein als Kommandostab, sondern nöthigenfalls auch wohl zur „Aufrechterhaltung der militärischen Ordnung“ gebraucht. Nun diente damals in dem Garde-Grenadier-Bataillon, aus welchem später das erste Garde-Regiment z. F. hervorgegangen ist, ein Kapitän von Rohlich, welcher mit Hilfe dieses Stockes in der Schlacht bei Prag wichtige Erfolge erzielte. Er hatte mit seiner Abtheilung von hundert Mann einen vorgeschobenen Posten zu vertheidigen und erledigte sich dieser schwierigen Aufgabe mit ebensoviel Tapferkeit als List. Um den Feind bis zum Heranrücken von Verstärkungen hinzuhalten, gab er fortwährend mit seinem Stocke die verschiedensten Kommandos, indem er bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin zeigte, um den Schein einer größeren Truppenschaar zu erwecken. Es gelang ihm in der That, den Feind zu täuschen, um ihn dann nach Eintreffen der erwarteten Verstärkungen zu schlagen. Zur Erinnerung an diesen Vorfall schenkte Kapitän von Rohlich, welcher später bis zum General avancirte, seinem Bataillon den Kommandostab, welcher noch heute beim ersten Garde-Regiment hoch in Ehren gehalten wird.

— Das Uebungsgeschwader, Geschwader-Chef: Kontre-Admiral Hollmann an Bord S. M. Flaggschiff „Kaiser“, beabsichtigt am 12. d. Mts. von Malta in See zu gehen und zwar: I. Treffen, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“ und „Preußen“ nach Syrakus, II. Treffen, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Deutschland“ und „Friedrich der Große“, nach Port Agosta (Sicilien). — S. M. S. „Leipzig“ mit dem Geschwader-Chef: Vize-Admiral Deinhard an Bord, ist am 10. Februar in Singapore angekommen und beabsichtigte am 12. dess. Mts. nach Hongkong in See zu gehen. — S. M. Aviso „Wacht, Kommandant Korvetten-Kapitän Graf v. Baudissin, ist am 10. Februar in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 13. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg,** 10. Febr. Dem Herrn Oberpräsidenten von Heppe und einem hohen Postbeamten aus Danzig ist der Auftrag ertheilt worden, hierselbst einen für den Bau des neuen Postgebäudes geeigneten Platz auszusuchen. Wie es heißt, hätten dieselben den Platz vor dem Marienthor in Augenmerk genommen, doch dürfte derselbe, so geeignet er auch sein möchte, seitens der Stadt schwerlich abgetreten werden, da derselbe nothwendig zu Marktzeiten gebraucht wird.

* **Graudenz,** 10. Febr. Der Vertrag mit Herrn Moschall, welcher sich erboten hat, die Kasernen für die zum 1. April hierher zu verlegenden zwei Bataillone Infanterie ohne Beanspruchung des städtischen Serviszuschusses zu bauen, ist am Sonnabend vom Magistrat dem Beschlusse der letzten Stadtverordneten-Versammlung gemäß abgeschlossen worden. Herr Moschall hat sich nun dem „Ges.“ zufolge nach Königsberg begeben, um von der Intendantur des 17. Armeekorps die Genehmigung für seine Pläne einzuholen.

* **Neuteich,** 9. Febr. Um die hiesige Bürgermeisterstelle sind 86 Bewerbungen eingegangen.

[=] **Krojanke,** 10. Febr. In der am vorigen Sonnabend stattgefundenen vereinigten Magistrats- und Stadtverordnetensitzung wurde der von der Königlichen Regierung als Magistratsmitglied bestätigte Mühlenbesitzer Schmeckel von hier feierlichst in sein Amt eingeführt. Bei der sodann erfolgten Neuwahl eines Vorstandes für die Stadtverordneten-Versammlung wurde der bisherige Vorstand bestehend aus den Herren Kaufmann Holzrichter, Rentier Engel und Seilermeister Hartmann wiedergewählt. Eine Petition der hiesigen Lehrer, betreffend eine Aufbesserung des Gehalts resp. Aufstellung einer Gehalts-Skala wurde abgelehnt.

* **Kulm,** 9. Febr. Folgende originelle Diebesgeschichte erregt hier großes Aufsehen. Vier elegant gekleidete Herren kamen zu dem Gutsbesitzer R. zu Nawra bei Kulm unter Mitführung eines großen Reisekorbes. Angeblich weil sie den Zug verpaßt hätten, baten sie den Gutsherrn, den Korb wegen seines werthvollen Inhalts sicher über Nacht zu bewahren. Da Herr R. jedoch ihre Bitte abschlägig beschied, begaben die Reisenden sich zu dem Ortspfarrer und trugen ihm dasselbe Ansuchen vor. Dieser kam ihrem Wunsche nach und versprach, das Reisegepäck sorgfältig aufzubewahren. Zufällig besuchte der Gutsherr noch am selbigen Abend den Pfarrer, und das Gespräch lenkte sich bald auf die räthselhaften Herren und deren Reisekorb. Herr R., der von vornherein ein Mißtrauen in die Sache gesetzt hatte, wurde darin noch bestärkt, als er sah, daß sich sein Hund in auffälliger Weise mit dem Korbe zu schaffen machte. Auf seine Veranlassung hin wurde der Wachtmeister des Ortes herbeigeholt. Als dieser mit der blanken Waffe den Inhalt des Korbes untersuchte, drangen zum größten Erstaunen der Anwesenden menschliche Schmerzenslaute daraus hervor. Das Werthobjekt wurde schließlich in Gestalt eines Mannes zu Tage gefördert, der mit Dolchmesser und Revolver ausgerüstet war. Nachdem dieser eingeschmuggelte Verbrecher dingfest gemacht worden war, wurden Wachen ausgestellt und die übrigen später ebenfalls verhaftet.

* **Aus dem Kreise Strasburg,** 8. Febr. Ein 70jähriger verkrüppelter Ortsarmer aus Sumowo ist auf Grund einer Anzeige wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit gefänglich eingezogen worden. Wegen gleichen Vergehens wurde kürzlich ein Mann besseren Standes verurtheilt.

* **Saalfeld,** 9. Febr. Gestern Nachmittags 3 Uhr fand in Weinsdorf eine Versammlung ostpreußischer Interessenten der Senkung des Wasserspiegels des Geserich-See's und seiner Ausläufer statt. Aus dem Vortrage des Herrn Gutsbesitzer Böhnke-Haack über die zeitige Lage der Angelegenheit entnehmen wir dem „M. K.“, daß in Folge Antrages ostpreußischer Interessenten auf Bildung einer Wassergenossenschaft zur Herbeiführung der Senkung des Wasserspiegels des Geserich-See's vom 1. Mai 1886 und September 1888 die Königl. Staatsregierung dem Projekte und dem Bestreben der betheiligten Landwirthe ihre volle Aufmerksamkeit und ihr Wohlwollen zugewendet hat. Es ist Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten für Ostpreußen der Herr Regierungs-Präsident für Westpreußen angegangen worden, um eine Heranziehung der Westpreußen zu dem Projecte der Senkung des Wasserspiegels zu ermöglichen, die westpreußischen interessirten Adjazenten zum Beitritte zur Genossenschaft zu vermögen. Der Herr Regierungs-Präsident für Ostpreußen ist auch zum Vortheile aller Interessenten eventuell bereit, nach dem Zustandekommen der Genossenschaft bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten den Antrag zu stellen, die durch den Bau einer Schleuse bei Kragge, die Austiefung des Weinsdorfer Canals und der See'n und den Umbau der Brücken und sonstiger Anlagen, welche einschließlich der Kosten für die Vorarbeiten ca. 300,000 Mk. betragen sollen, auf Staatsfonds zu übernehmen. Ueber den Verlauf der Unterhandlungen mit den westpreußischen Interessenten, sowie über die zeitige Lage der Sache ist seit etwa 6 Monaten nichts Näheres zu erfahren gewesen. Die Versammlung beschloß einstimmig: in Erwägung, daß die schleunige Durchführung der Senkung des Wasserspiegels des Geserich-See's und seiner Ausläufer für die angrenzenden zahlreichen Landwirthe ein schon lange schwer empfundenes Bedürfniß ist und eine möglichst schleunige Abhilfe der hierdurch bedingten Kalamität der Interessenten durch Beschleunigung der Ausführung des Projekts dringend geboten erscheint, bei dem Herrn Minister zu petitioniren, für möglichste Förderung der Angelegenheit eintreten zu wollen.

* **Heiligenbeil,** 9. Febr. Nach dem mit Stimmeneinheit gefaßten Beschluß des Kuratoriums wird der Unterricht in der lateinischen Sprache an der Landwirthschaftsschule zu Heiligenbeil von Ostern 1890 ab abgeschafft und durch das Englische ersetzt. In diesem Jahre beginnt der englische Unterricht in der Tertia, er schreitet mit jedem Jahre um eine Klasse vor, so daß die erste Abgangsprüfung, in welcher das Englische ganz an die Stelle des Lateinischen tritt, zu Ostern 1883 abgehalten werden wird.

* **Königsberg,** 11. Febr. Ein Duell auf Säbel fand am Sonnabend zwischen zwei hiesigen Studiren-

---

Feuilleton.

* **Grünberg,** 7. Febr. In dem benachbarten Dorfe Nittritz spielten dieser Tage die 2 bezw. 3 Jahre alten Kinder des Einwohners Cyba mit Lupinen. Ein Kind steckte dem andern in je ein Nasenloch eine Lupine. Die Lupinen fingen an zu quellen, und das arme Kind war dem **Erstickungstode** nahe, ohne daß die Eltern die Ursache dieser Erscheinung kannten. Ein schnell herbeigerufener Arzt hatte nach langer schwieriger Arbeit das Glück, das Leben des Kindes zu retten.

* **Aus Sachsen,** 5. Febr. Schon wieder sind auf den sächsischen Bahnen zwei Unglücksfälle mit tödtlichem Erfolg zu verzeichnen. In Stenn bei Zwickau wurde ein Streckenarbeiter überfahren und ihm der Kopf vom Rumpf getrennt; auf dem Bahnhof hof Hohenstein-Ernstthal gerieth ein Zugführer unter die Wagen und wurde gleichfalls sofort getödtet.

* **Von einer Massenhinrichtung,** die kürzlich in Peking stattgefunden, berichten chinesische Zeitungen. Da dieser Akt von irdischer Vergeltung in China zu dem Alltäglichen gehört, so pflegt man hier mit der Ausführung desselben zu warten, bis mehrere Todesurtheile sich angesammelt haben, und so kam es, daß an jenem Tage 40 Verbrecher, darunter 14 Todeskandidaten, ihrer Strafe entgegengeführt wurden. In Roth gekleidet, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, am Halse mit einer schweren, eisernen Kette versehen, so sah man diese Unglücklichen, welche zu je dreien auf Karren plazirt, an der Richterstätte des Thores von Sinan anlangen. Neun derselben waren zum Köpfen, fünf zum Hängen, die übrigen zum Zuschauen dieser Schreckensakte und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Diese Bestimmung des Herrschers von China wurde von dem kaiserlichen Kommissar auf der Richtstätte laut verlesen. Jetzt wurden die neun zur Enthauptung Verurtheilten an den zur Hinrichtung bestimmten Platz geführt, hier wurden sie entkleidet, und ein Jeder mußte einen 2 Fuß tiefen Graben aushöhlen. Die Sitte will es, daß diejenigen Verurtheilten, deren Familien jenes Terrain bezahlen, in diesen Gräbern beerdigt werden; die Leichname der übrigen überläßt man den Raben zur Speise. In wenigen Minuten hatte der Henker und seine Gehilfen das Schreckenswerk an den 14 Unglücklichen vollendet, welche nun, das Gesicht zur Erde gekehrt, ausgestreckt, und mit Zetteln versehen wurden, die Namen und Vergehen jedes Betreffenden enthielten.

* **Görlitz,** 8. Febr. Zwei Pfennige per Postanweisung erhielt dem „N. Görl. Anz.“ zufolge vorgestern ein hiesiger Kaufmann aus einer auswärtigen Konkursmasse zugesandt. Da für Abtrag bekanntlich fünf Pfennige zu entrichten sind, so mußte der Adressat wohl oder übel noch drei Pfennige zulegen.

* **Regensburg,** 8. Febr. In Wolfsbuch verstarben in fünf Tagen aus einer Bauernfamilie vier Kinder, von welchen zwei auf dem Eise durch Ertrinken verunglückten und zwei einer Krankheit erlagen.

* **Papst Leo XIII.** soll, wie die „Pall Mall“ erzählt, mit dem Entwurf zu einem Denkmal für seine eigene Porson beschäftigt sein, welches er noch bei Lebzeiten vollendet sehen möchte. Auf einem Sockel in Form einer mächtigen Urne soll sich das Standbild des Papstes erheben. Zwei allegorische Figuren, Religion und Gerechtigkeit, sollen zu beiden Seiten der Urne gelagert, und diese selbst mit einem Hochrelief geschmückt sein. Die Urne soll aus rothem Porphyr, die Figuren aus carrarischem Marmor gefertigt werden. Der Preis des Denkmals ist auf 100,000 Mk. veranschlagt.

* **Die Abnahme der deutschen Seeleute** wird von der „Kieler Ztg.“ an der Hand einer Statistik besprochen, welche für die Zeit 1879 bis 1889 eine Abnahme um 6857 Mann nachweist. Ein stets größerer Theil der deutschen Seeleute geht um lohnenden Erwerbes willen auf fremde Schiffe und in ferne Meere.

* Die Regierung des Territoriums Wyoming beabsichtigt, wie über Newyork mitgetheilt wird, allen **Junggesellen** im Alter von über 30 Jahren eine **Steuer** aufzuerlegen und die Einwanderung von weiblichen Personen durch jedes mögliche Mittel zu fördern.

* **Paris,** 6. Febr. Während jetzt die Urheber des Kupferkraches gerichtlich verfolgt werden, hat sich ein Diamantenring gebildet. Die Diamantgruben des Kaplandes sind sämmtlich in den Besitz einer geldmächtigen Gesellschaft gebracht worden, welche die Steigerung der Preise bezweckt. Sie läßt nur eine beschränkte Zahl Diamanten auf den Markt kommen, wodurch sie immer höhere Preise zu erzielen hofft.

* Ein Geschäftszweig, dem es in der Millionenstadt Berlin genau ebenso ergangen ist, wie demjenigen der Fahrrad-Händler und Verleiher, ist derjenige der **Volks-Bodegas.** Wie die Pilze schossen die Bodegas aus der Erde. Mancher glaubte, die Zeit sei gekommen, wo Fürst Bismarcks Wunsch „Wein sollte das National-Getränk der Deutschen sein“ sich erfüllt. Jedoch es war Essig oder Rosinenaufguß, was man für 10 Pfennig bekam. Die Berliner Zecher prüften Alles und kehrten zum Besten zurück; das Beste war ihr deutsches Bier. So verschwand in aller Stille eine Volks-Bodega nach der andern. Vor einem Jahre gab es deren hunderte, heute existiren mit knapper Noth einige dreißig

* **Arnswalde,** 6. Febr. Ein Steinadler wurde am Montag in den Bergen bei Rietzig vom Förster Großkopf erlegt; derselbe hat eine Flügelspannung von gegen 7 Fuß.

* **Man muß sich zu helfen wissen!** Ein englisches Blatt, das seinen Lesern „sensationelle“ Ereignisse auch im Holzschnitt vorführt, hatte jüngst für den Tag der Hinrichtung eines zum Tode verurtheilten Mörders die Zeichnungen des Hergangs anfertigen und in Holz schneiden lassen. Unmittelbar bevor das Blatt in die Druckerei wanderte, stürzte schreckensbleich der „Lokalredakteur“ in das Zimmer seines „Chefs“ und rief: „Der Verbrecher ist begnadigt worden! Was thun wir nun?“ Der Chefredakteur bemerkte mit überlegenem Lächeln: „Regen Sie sich doch nicht auf! Wir ändern lediglich die Ueberschrift und sagen statt: Hinrichtung des Mörders Williams einfach: Was dem Mörder Williams durch seine Begnadigung erspart worden ist.“ — Und also geschah es.

⊙ **Die Norddeutsche Schweine-Versicherungs-Gesellschaft zu Stolp i. Pom.,** welche am 1. Mai v. J. ihr erstes Geschäftsjahr begonnen, hat schon nach 6monatlicher Thätigkeit eine Soll-Einnahme von 17,924,59 Mk. für das erste Rechnungsjahr zu verzeichnen, wogegen dieselbe ihren Mitgliedern 210 Schweine mit 6,529,47 Mk. entschädigte. Dieselbe hat schon in genannter Zeit in 14 Provinzen an 431 Hauptplätzen Hauptvertretungen in Thätigkeit gesetzt, ohne daß dazu Organisations-Reisen unternommen worden, ein Beweis dafür, daß die gemeinnützigen Interessen der Gesellschaft allgemeinen Beifall gefunden und woraus eine gedeihliche Weiterentwickelung und Ausdehnung der Gesellschaft zu erwarten ist. Wie wir in Erfahrung gebracht, soll dieselbe in eine Versicherungsbank mit festen Prämiensätzen (ohne Nachschußprämien) umgewandelt werden.

* **Landau,** 8. Febr. Im nahen Arzheim fanden gestern Nachmittag drei Kinder im Alter von 6 und 5 Jahren und ein Säugling ihren Tod durch Ersticken. Die Kinder wurden ohne Aufsicht zu Hause gelassen, während die Eltern ihrer Beschäftigung nachgingen, und haben jedenfalls mit Feuer gespielt.

---

den statt, wobei der eine der Duellanten am Kopfe ganz erheblich verletzt wurde und mittels Droschke sofort nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Der Gegner soll nur leicht verletzt sein. — Die hiesige Damenschneiderin, Fräulein Bertha v. Dzinzel hat für die Ausbildung eines taubstummen Mädchens in der Damenschneiderei höheren Orts eine Prämie von 120 Mark bewilligt erhalten. — Der Kaiser hat dem hiesigen Kürassier-Regiment Graf Wrangel eine neue Standarte verliehen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. Febr.: **Milde, trübe, feucht, Niederschläge, mäßige bis frische Winde im Binnenlande, lebhaft, böig, bis stürmisch in den Küstengebieten.**

13. Februar: **Veränderlich, etwas kälter, Niederschläge, feuchte Luft, mäßige bis frische und lebhafte Winde.**

14. Februar: **Etwas wärmer, bedeckt, Dunst oder Nebel, Niederschläge, lebhaft windig, böig, stark bis stürmisch in den Küstengebieten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. Februar.

* [**Zur Reichstagswahl.**] Der Kandidat der Konservativen, Herr Graf Dohna, liegt bekanntlich in Folge einer Schußverletzung krank darnieder und kann daher unsern Wahlkreis nicht bereisen. An seiner Stelle wird der verflossene Abg. Herr v. Puttkamer-Plauth in Tiegenort, Tiegenhof, Neumünsterberg, Marienburg, Neuteich, Thiergart und Rückfort Wählerversammlungen abhalten und dort reden. — Der „Gesellige“ schreibt, daß als Kandidat der Zentrumspartei im Wahlkreise Elbing-Marienburg der Landrichter Spahn in Bonn aufgestellt sein soll. Diese Nachricht entbehrt, soviel uns bekannt ist, jeder Begründung.

* [**Berichtigung.**] Wir werden auf Grund des § 11 des Preßgesetzes vom Vorstande des konservativen Vereins ersucht, den in Nummer 34 dieses Blattes enthaltenen, der „Danziger Ztg.“ entnommenen Bericht über die am 6. d. hierselbst stattgefundene konservative Wählerversammlung dahin richtig zu stellen, daß nicht Herr Landrath Etzdorff, sondern Herr Gutsbesitzer von Wernsdorff-Gr. Wieland die ihm angetragene Kandidatur zum Reichstage abgelehnt hat.

* [**Beschlagnahmt.**] Auf Grund des Preß-Gesetzes wurden hier gestern eine Menge sozialdemokratischer Flugblätter polizeilich beschlagnahmt. Eine Verbreitung dieser Blätter hat auch auf dem Lande stattgefunden. — Dieser Wahlaufruf ist vorgestern Nachmittag auch in Danzig und Neuteich konfiszirt worden und scheint für alle Wahlkreise gleichlautend abgefaßt zu sein.

* [**Die Elbinger Handwerkerbank**], eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht hielt gestern im Saale der Bürger-Ressource ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Rentier König, eröffnete dieselbe und gedachte zunächst mit warmen Worten des Verlustes, welchen die Bank durch den Tod des so thätigen Mitgliedes, des Fleischermeisters Richard Kuhn, der ein reges Interesse dem Institut entgegen gebracht hat, im vergangenen Jahre gehabt. Das Andenken wird durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann giebt der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr 1889. Es ist das 42., welches die Bank am 31 Dezember v. J. beendet hat und dieselbe ist seit 1. Oktober v. J. dem neuen Genossenschaftsgesetz entsprechend eingerichtet. Der Wunsch, welcher bei Beginn des vergangenen Geschäftsjahres von Seiten des jetzigen Direktors der Bank Herrn Steppuhn ausgesprochen, daß das Geschäft sich nach dem unglücklichen Jahr 1888 wieder bessern möchte, ist nicht in Erfüllung gegangen, denn wenn auch die Bank mit ganz erheblichen Zahlen und Summen rechnet, wie dies der Kassenbericht ergiebt, so ist das Geschäft der Bank im Allgemeinen im vorigen Jahre immerhin ein nicht bedeutendes gewesen, sondern ein schwaches. Viel hat hierzu die seit einigen Jahren errichtete Kreissparkasse beigetragen, welche der Bank besonders die Landbevölkerung entzieht. — Vom 1. Dezember v. J. ab ist der Zinsfuß für Depositen von 4 auf 3 pCt. herabgesetzt. Darlehne sind an die Mitglieder in den meisten Fällen gegen 5 pCt. und an Fremde mit 6 pCt. Zinsen gegeben. Von den zu Anfang des Jahres 1889 vorhandenen 517 Mitgliedern sind 62 abgegangen und 33 zugekommen, so daß am Schluß des vorigen Jahres die Bank 488 Mitglieder hatte. Der erzielte Reingewinn ergiebt eine Dividende von 3 pCt. Der Geschäftsgang ist so gering, hat darin seinen Grund, daß einmal das Geschäft im vorigen Jahre ein sehr stilles gewesen, ferner, daß bei der Bank noch eine bedeutende Menge von Depositen gelegen, welche noch mit 4 pCt. verzinst worden sind, während für das Geld, welches an die Mitglieder verliehen, nur der billige Zinsfuß von 5 pCt. genommen worden. Nach dem Bericht trägt der Herr Kassirer den speziellen Kassenbericht vor; derselbe ist von Herrn Becker geprüft und für richtig befunden. Herr Sakatowski spricht dem Vorstande und Aufsichtsrathe für die gute Geschäftsführung Namens der Mitglieder den Dank aus, welcher dadurch bekundet wird, daß sich die Anwesenden von den Sitzen erheben. Es wird dann beschlossen, die Dividende mit 3 Prozent zu vertheilen. Die Bestimmung über den Höchstbetrag der Annahme von Spareinlagen wird dem Vorstande und Aufsichtsrath wie bisher überlassen. Ebenso wird die Decharge ohne Anstand ertheilt. Für die 3 statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Quintern, Preßler und Fröhlich werden die Herren Quintern und Fröhlich wiedergewählt und an Stelle des Herrn Preßler, welcher eine Wiederwahl abgelehnt, Herr Gehrmann gewählt. Für das verstorbene Aufsichtsrathsmitglied Fleischermeister R. Kuhn wird auf dessen Amtszeit von 1 Jahr Herr Fleischermeister König gewählt. Von dem Direktor der Bank Herrn Steppuhn vorgeschlagenen 5 Mitglieder zur Einschätzung des Aufsichtsraths werden per Akklamation angenommen. Der Höchstbetrag den einem Mitgliede zu gewährenden Kredits wird nach kurzer Debatte auf 17,000 Mark, der Höhe des Reservefonds entsprechend, festgesetzt. Am Schluß wird den Mitgliedern noch das neue Statut eingehändigt. Es waren einige 60 Mitglieder anwesend. (Die Bilanz befindet sich im Inseratentheil auf der letzten Seite des Blattes. D. Red.)

* [**Im Gewerbeverein**] hielt gestern Herr Apotheker Pohl einen Vortrag über den Hausschwamm, dessen Entwicklung und Bekämpfung, ein Thema, über welches derselbe bereits vor zu langer Zeit in demselben Verein von einem anderen Herrn gesprochen wurde. Der Hausschwamm ist schwer oder gar nicht zu beseitigen. Die Hauptsache der Bekämpfung ist Entziehung der Feuchtigkeit und Zuführung von Luft durch genügende Ventilation. — Nach dem Vortrage theilt der Herr Vorsitzende mit, daß die vom gewerblichen Zentralverein der Provinz Westpreußen in Danzig errichtete Mustersammlung eröffnet ist und die Mitglieder, welche Muster wünschen, solche auf Verlangen erhalten können.

* [**Stadttheater.**] Man kann der gegenwärtigen Direktion nicht dankbar genug dafür sein, daß sie bestrebt ist, dem Publikum reiche Abwechselung im Repertoire zu bieten. Der gestrige Abend brachte uns als Novität für Elbing eine von Paul Lindau herstammende Bearbeitung des Dramas „Galeotto“ von José Echegaray, dem beliebtesten und bedeutendsten lebenden spanischen Dramatiker, dessen Werke zum Theil in andere Sprachen übergegangen sind. Das Stück zeigt die zerstörende Kraft der üblen Nachrede, der ein trauriges Zeichen unserer Zeit bildenden Sucht, sich auf Kosten des guten Rufes anderer pikant zu unterhalten. Den Stoff hierzu bietet das Haus des Kaufmanns Andreas Hennersdorf, der in vollem Einklang mit seiner jungen Frau den vollständig mittellos hinterlassenen Sohn seines besten Freundes und Helfers in einer Stunde großer Gefahr, den Schriftsteller Adenau, in sein Haus aufgenommen hat. Der harmlose Verkehr zwischen diesen dreien entfacht die Bosheit der Spötter. Zuerst wagt die üble Nachrede sich nur verstohlen an die handelnden Personen heran, allmählich aber immer dreister und dreister, bis sie den betheiligten Personen zu Ohren kommt und schließlich in der Person eines Verleumders greifbare Gestalt annimmt. Ein Duell wird unvermeidlich. Hennersdorf übernimmt es an Stelle Adenaus, seine beleidigte Ehre zu rächen. Im Duell schwer verwundet, wird er in die Wohnung Adenaus, der des üblen Geredes wegen sein Haus verlassen hatte, gebracht. Der Umstand, daß er hier seiner Frau begegnet, die sich thatsächlich nur nach dem Verbleib ihres Gatten erkundigen wollte, läßt ihn an die Wahrheit der boshaften und in vollständiger Gedankenlosigkeit weiter verbreiteten Verleumdungen glauben. In dieser Meinung wird Hennersdorf durch eine Szene zwischen Julie, seiner Frau, und Adenau bestärkt, in welcher jene den letzteren bittet, sich um ihres Friedens willen aus ihrem Hause zu entfernen. Die seelische Erregung in Folge dieser Szene führt den Tod des schwerkranken Hennersdorf herbei. Die öffentliche Meinung, zum Schluß vertreten durch die Familie von Hennersdorf's Bruder, erlebt schließlich den Triumph, daß das, was sie Adenau und Julie andichtete, durch die Vereinigung beider zur Wahrheit wird. — Von einer kleinen Unwahrscheinlichkeit im Charakter Adenau's abgesehen, ist das Stück durchaus lebenswahr aufgebaut und daher geeignet, recht grelle Streiflichter auf die Schäden unserer Gesellschaft zu werfen. — Die gestrige Vorstellung fand zum Benefiz für unsern verdienten jugendlichen Helden und Liebhaber, Paul Körner, statt und brachte demselben außer einer Anzahl von üblichen Kränzen für seine sehr anerkennenswerthe Leistung als Ernst Adenau reichen Applaus ein. Sein Spiel war besonders im letzten Akt in der Abschiedsszene von hinreißender Leidenschaft getragen und von packender Wirkung. Die jugendlich unbesonnene Julie spielte Helene Bensberg in gewohnter ausdrucksvoller Weise. Hans Calm führte den Andreas Hennersdorf zufriedenstellend durch. Die unbedeutenderen Partien wurden von Hans Gwalter (Albert Hennersdorf), Adele v. Kaler (Therese) und Julius Irwin (Walter) in durchaus angemessener Weise wiedergegeben. Den Hauptdarstellern, besonders dem Benefizianten, wurde von dem sehr gut besetzten Hause mehrfach lebhafter Beifall gespendet, der auch in jedem Falle wohl verdient war. Das interessante Stück dürfte auch an unserer Bühne noch öfter wiederholt werden.

* [**Theaternotiz.**] Betreffs des Mittwoch Abend zum Benefiz für Herrn Irwin in Szene gehenden Lustspiels „Die Journalisten“ von Gustav Freytag, interessirt es gewiß, zu erfahren, daß der Aufführung dieses Stückes Anfangs — in Berlin wie in Wien — mancherlei Schwierigkeiten entgegengestellt wurden. Der Intendant des Berliner Hoftheaters, Herr von Hülsen, wies dies Stück rundweg ab mit den Worten: „Die Journalisten machen mir so schon Aerger genug, ich werd' sie doch nicht gar noch ansässig machen auf dem Hoftheater!“ — Das Lustspiel wurde dann am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater aufgeführt mit durchschlagendstem Erfolg und dauerndem Glück, und erst auf besonderen Wunsch des Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich III., der es dort gesehen, wurde es später in das Repertoire des Theaters aufgenommen. In Wien verdankten „Die Journalisten“ es einzig der zähen Energie des damaligen Burgtheater-Direktors Heinrich Laube, daß sie dort ein Heim fanden. Heute bildet dies „klassische“ Lustspiel Freytags eine Repertoire-Zierde jeder guten auf künstlerische Darbietungen bedachten Bühne. Wir halten es daher auch für unsere Pflicht, den Besuch obiger Journalisten-Aufführung bestens zu empfehlen, — im Interesse des theaterliebenden Publikums, des Stückes und last not least — des Benefizianten. — Der Donnerstag und Freitag Abend ist für das zweimalige Gastspiel des Herrn Emil Richard vom Wallnertheater in Berlin bestimmt. Herr Richard, der zum ersten Male hier in seiner Vaterstadt auftreten wird, spielt den Groller in „Rodrich Heller“ und hiernach noch die Titelrolle in „Hans Taps“, welche er in westpreußischer Mundart durchführt, um sich als echtes Elbinger Kind seinen Landsleuten zu präsentiren. Am zweiten und letzten Gastspielabend tritt Herr Richard als Knoche in Anton Annos „Die beiden Reichenmüller“ auf.

* [**Der Schauspieler Herr Lenz**], ein Elbinger Kind, muß sich seit der Zeit, wo er Elbing den Rücken gekehrt, sehr zusammen genommen und fleißig studirt haben. Das beweist eine vor uns liegende Rezension des „Memeler Dampfbootes.“ Es heißt darin u. A.: Memel ist als Seestadt in nördlicher Lage ein gefürchteter Ort für tüchtige Gesangskräfte; wir haben uns deshalb oft genug mit recht untergeordneten Sangeskräften, ganz besonders beziehentlich der Tenöre, begnügen müssen; in einem um so günstigeren Lichte tritt uns die Theatergesellschaft des Herrn Hannemann entgegen, welche für alle Stimmen mit tüchtigen und sangeskundigen Sänger und Sängerinnen versehen ist. Herr Lenz, welcher im Zigeunerbaron zum ersten Male in einer Hauptrolle auftrat, brachte die Titelparthie zu recht schöner Geltung. Sein Tenor ist klangvoll und in allen Stimmlagen gleich kräftig und gut. Schon das Auftrittslied gefiel sehr.

* [**Personalien.**] Der Regierungs-Rath Gießel zu Oppeln ist an die Königliche Regierung zu Gumbinnen versetzt worden. Der Regierungs-Assessor Dr. Kriege ist der Königlichen Regierung zu Gumbinnen, der Regierungs-Assessor Dr. Lenz (aus Elbing) der Königlichen Regierung zu Oppeln überwiesen worden. Der Rechtsanwalt Otto Nawrocki in Zoppot ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zoppot ernannt worden.

* [**Von der Weichsel und Nogat.**] Bei Marienwerder ist seit vorgestern der Nachttrajekt wieder aufgenommen. Derselbe wird mit Postkähnen bewirkt und es werden Personen und Gepäck, abgesehen von Werthsachen, bei Tag und Nacht befördert. Im übrigen sind die Stromverhältnisse unverändert. Infolge des kälteren Wetters zeigte sich nur wieder geringes Grundeistreiben. — Die Eis- und Wasserverhältnisse auf der Nogat haben sich seit Freitag nicht geändert: das Eis liegt fest, das Wasser fällt langsam weiter.

* [**Eine hübsche Abwehr**], um unsere jungen Baumpflanzungen vor den Händen der hier so häufigen Baumfrevler zu schützen, fanden wir in der kurzen Alleeanlage auf dem Aeußeren Mühlendamm vor den Häusern 47, 48, 48a und 49, woselbst jedes junge Lindenstämmchen durch ein grün gestrichenes Lattengitter umfaßt ist, welches es unmöglich macht, daß irgend jemand mit Messer oder Beil an das Bäumchen herankommt. Eine Nachahmung der Einrichtung auf andern Alleestrecken wäre höchst wünschenswerth.

* [**Eis.**] Die Eiskomplexe bei Rothebude können noch ohne Gefahr betreten werden. Das Ueberschreiten des Kraffohlkanals ist jedoch an vielen Stellen bedenklich geworden. Unterhalb Kraffohlsdorf wollten gestern zwei größere Knaben darüber hinweggehen. Der eine, welcher etwas waghalsig voranging, brach gleich bei dem ersten Schritte ein. Zum Glück hatte er dem anderen die Hand gereicht, so daß er schließlich mit dem bloßen Schreck davonkam. Auch das Betreten der Niederungsgräben ist heute nicht mehr rathsam, wenngleich Sonntag noch auf einzelnen Schlittschuh gelaufen wurde.

* [**Im Vogelsanger Walde**] ist man bereits damit beschäftigt, die Ufer der Hommel durch Faschinen und Sand gegen die Strömung widerstandsfähiger zu machen. Namentlich zeigt sich dies bei einzelnen Krümmungen des Flußbettes als dringend nothwendig.

* [**Wildmarkt.**] Morgen ist der letzte Markttag, an welchem Hasen zu Markt gebracht werden dürfen. Freitag ist der Schluß für den Verkauf dieses Wildes.

* [**Schlägerei.**] Gestern Abend kurz nach 9 Uhr entstand auf dem alten Markte in der Gegend von dem Geschäfte Siegmuntowski eine größere Schlägerei zwischen einer Anzahl von jüngeren Arbeitern, welche bald dahin ausartete, daß die Leute die Flaschen aus der Tasche zogen und sich damit gegenseitig zum Schrecken der Passanten die Köpfe bearbeiteten.

* [**Grober Unfug.**] Auf dem inneren Georgendamm in dem Eckgasthause „Zum Rabchen“ wurde gestern Abend von 2 Leuten, welchen, da sie angetrunken waren die Verabfolgung von Schnaps verweigert wurde, die nach der Straße führende Thür in der Art demolirt, daß die Leute die Fensterrauten zertrümmerten, von hier aus gingen die beiden Leute zu dem gerade über wohnenden Fleischer K. und verübten dort ebenfalls groben Unfug.

* [**Diebstahl.**] Aus der Billet-Bude am Anlegeplatz der Dampfböte ist in verflossener Nacht eine Kontrol-Uhr mit lederner Kapsel und Riemen gestohlen worden.

* [**Verhaftet.**] Gestern wurde hier ein auswärtiger Bäckergeselle verhaftet, der an einem Diebstahl betheiligt sein soll, wobei ein Schließkorb mit Inhalt von einer Droschke in der Junkerstraße gestohlen wurde.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 11. Februar.

Der Holzhändler Rud. Albrecht Tolkemitt ist beschuldigt, über das Bohlwerk des dortigen Hafens Hölzer geschleppt zu haben. Wir haben diese Sache an dieser Stelle bereits s. Z. näher besprochen, da sie vertagt werden mußte. Herr Rechtsanwalt Diegner hatte damals beantragt, bei der Regierung anzufragen, ob die Dämme des Tolkemitter Hafens als Bohlwerk zu bezeichnen sind. Die Regierung hat diese Frage verneint und erfolgt in Folge dessen Freisprechung. — Carl Freund erhält wegen Bettelns 14 Tage Haft. — Friedrich Weber ist desselben Vergehens angeschuldigt und auch unter der Anklage falsche Legitimationspapiere geführt zu haben. Der Angeklagte erhält 6 Wochen Haft und Verweisung an die Landespolizeibehörde. — Es erfolgen Anklagen wegen Nichtanmeldungen von Miethern, Nichtzulassung zum Schulbesuche 2c.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Leipzig,** 10. Febr. Das Reichsgericht hat den Reichstags-Abgeordneten Hofbuchdrucker Henning, Herausgeber des „Greizer Tageblatts“, welcher in dem bekannten Beleidigungsprozeß wegen des Greizer Kaiserdenkmals zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilt war, freigesprochen. Der Senat hat angenommen, daß derselbe in seiner Kritik über das erlaubte Maß nicht hinausgegangen sei.

Lohnbewegung.

— Eine in **Herne** stattgehabte Delegirten-Versammlung sämmtlicher Gruben des dortigen Gebietes stimmte einstimmig im wesentlichen den Forderungen des Verbandes zu.

— In der Druckerei der „Berliner Zeitung“ ist ein Setzerstrike ausgebrochen.

* **London,** 10. Febr. Die Gewerkvereine der Dockarbeiter und Kärrner haben das Manifest, dessen Inkraftsetzung für heute in Aussicht genommen war und welches den Mitgliedern gebot, nicht mit Arbeitern zusammen zu arbeiten, die nicht dem Gewerkvereine angehören, zurückgezogen. Dadurch ist der große Ausstand vorläufig abgewendet.

* **Dundee,** 10. Febr. Die hiesigen Dockarbeiter haben heute die Arbeit eingestellt, dieselben verlangen eine Lohnerhöhung. Der Verkehr in den Docks steht vollkommen still.

— Die Sattler in der Artilleriewerkstatt zu **Spandau** haben, wie der „A. f. H.“ berichtet, mit der Lohnbewegung wenig Glück gehabt. Außer der Zulage von 2 Pf. für die Anfertigung von Gewehrriemen ist ihnen bisher eine weitere Lohnerhöhung nicht zugestanden worden. Viele Sattler haben deßhalb ihre Entlassung genommen, dieselben sind aber durch täglich sich anbietende Arbeitskräfte doppelt und dreifach ersetzt worden, so daß jetzt über 500 Sattler beschäftigt werden, während die Zahl sich vorher auf etwa 300 belief.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

§ Eine Reminiszenz aus der Belagerung von Paris. Ein Unteroffizier war mit fünf seiner Leute von den Marinesoldaten in den Keller eines Gehöfts gedrängt worden. Während letztere sich damit beschäftigten den Preußen von Oben zuzurufen, sie möchten sich ergeben, wurden sie von den durch den Park vordringenden preußischen Verstärkungen überrascht. Eine größere Zahl — gegen dreißig — sah keinen anderen Rettungsweg als den Keller. Als die vielen Mariniers erschienen, mochten unsere Grenadiere glauben, ihre letzte Stunde sei gekommen. Sie standen mit Gewehr bei Fuß regungslos still. Aber zu ihrer Ueberraschung rührten sich auch die Franzosen nicht. So standen Freund und Feind im Dunkel des Kellers sich längere Zeit gegenüber, bis der Unteroffizier, der wohl auch von Außen Hurrahs 2c. hören mochte, die Situation merkte, die dreißig Franzosen entwaffnete, und gefangen herausbrachte. Vorstehende Episode entnehmen wir den im Verlage von Julius Brehse in Leipzig erscheinenden „Heldenthaten deutscher Offiziere und Mannschaften“ (10 Lfrgn. à 30 Pfg.)

Telegramme.

Rom, 11. Februar. In Castiglione della Valle stürzte gestern der Fußboden eines Schulzimmers ein, worin eine Theatervorstellung in Anwesenheit von 150 Zuschauern stattfand. 14 Personen blieben bei diesem Unfall todt, 50 wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	10./2.	11./2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,40
Oesterreichische Goldrente	95,70	95,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20	88,90
Russische Banknoten	222,90	222,—
Oesterreichische Banknoten	172,50	172,40
Deutsche Reichsanleihe	107,60	107,70
4 pCt. preußische Consols	106,60	106,60
Neufeldt Metallwaaren	129,—	128,70
6pCt. Rumänier	104,90	105,—

Produkten-Börse.

Cours vom	10./2.	11./2.
Weizen April-Mai	201,—	200,—
Juni-Juli	199,—	198,25
Roggen befestigt.		
April-Mai	172,50	171,50
Juni-Juli	171,50	170,70
Petroleum loco	24,70	24,70
Rüböl April-Mai	66,50	67,20
Septbr.-Okt.	60,—	60,—
Spiritus 70er Februar	31,—	31,—

Königsberg, 11. Febr. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	53,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,50 „	„
Februar contingentirt	53,00 „	Brief.
Februar nicht contingentirt	33,25 „	„

Königsberger Productenbörse.

	8. Febr. R.-Mk.	9. Febr. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	178,00	178,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	155,00	155,00	ruhig.
Gerste, 107/8 Pfd.	136,00	136,00	unverändert.
Hafer, feiner	150,00	150,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	140,00	140,00	do.

Danzig, den 10. Februar.

Weizen: Unver. 400 Tonnen. **Für bunt und hellfarb.** inländ. 176—178 ℳ, hellb. inländ. 182—185 ℳ, hochb. und glasig inländ. 188—190 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 140,00 ℳ, Juni-Juli 126pfd. zum Transit 141,00 ℳ

Roggen: Stetig Inländ. 168 ℳ, ruff. oder poln. zum Transit 111,50 ℳ, Termin April-Mai 120pfd. zum Trans. 112,50 ℳ., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 103,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch — ℳ

Gerste: Loco große inländisch 160 ℳ

Hafer: Loco inl. 156—157 ℳ

Erbsen: Loco inl. — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 10. Febr. Spiritus pro 10,000 Liter loco kontingent. 51,75 Gd., pro Februar-April kontingent. 52,00 Gd., loco nicht kontingent. 32,25 Gd., pro Februar-April nicht konting. 32,50 Gd.

Stettin, 10. Febr. Loco ohne Faß mit 50 ℳ. Konsumsteuer 52,30, loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 32,80 ℳ, pro April-Mai 32,70.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 10. Febr. Kornzucker exkl. 92 % Rendem. 16,45. Kornzucker exkl. 88 % Rendement 15,50. Kornzucker exkl. 75 % Rendement 12,60. — Fest. — Gem. Raffinade mit Faß 26,50. Melis I. mit Faß 25,00. Tendenz: Fest.

Zum allgemeinen Wohl.

Keine Krankheiten sind mehr verbreitet, wie die der Nieren und Leber und keinen Leiden steht die medizinische Wissenschaft mehr machtlos gegenüber, als diesen.

Krankheiten der Nieren und Leber haben unzählige andere Leiden im Gefolge, wie Magenbeschwerden, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht, Herzkrankheiten 2c., und sind diese secundäre Leiden nur dann zu heilen, wenn die Grundursache gehoben, nämlich die gesunde Funktion der Nieren und Leber hergestellt wird.

Warner's Safe Cure hat sich, zur Heilung dieser Krankheiten, einen Weltruf erworben und verdanken Tausende dieser Medizin ihre Genesung und Gesundheit.

Aus Dankbarkeit machen es sich Geheilte zur Aufgabe, dieselbe anderen Leidenden zu empfehlen.

Cöln a. Rh.

Von einem hartnäckigen Nierenleiden heimgesucht, habe ich, nachdem ärztliche Bemühungen, eine Besserung herbeizuführen, erfolglos blieben, die größte Gefahr zur Erhaltung meines Lebens aber vorhanden war, durch Zufall auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht, sofort diese Medizin bei mir angewendet und war ich schon nach Gebrauch von 6 Flaschen im Stande, mich wieder frei zu bewegen. Nach weiteren 6 Flaschen war ich soweit hergestellt, daß ich meinen, sonst wohl schwierigen Dienst wieder aufnehmen konnte und mit der 16. Flasche beendete ich die Kur, indem ich mich für völlig geheilt und gekräftigt betrachte.

Allen Nierenleidenden kann ich Warner's Safe Cure nur auf das Wärmste empfehlen und möchte ich allen diesen zurufen: „Versucht und habet Zutrauen, der Erfolg ist ein überraschender."

Den Herren Warner & Co. aber kann ich zu einer so herrlichen Medizinbereitung nur meine größte Achtung und Bewunderung aussprechen. Auf Anfragen bin ich zu Auskünften gerne bereit.

Schröder, Fabrikinspektor,
Königl. Amts-Anwalt a. D.

Frohberg i. Sachsen.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß schon nach der dritten Flasche Ihrer hochgeschätzten Medizin Warner's Safe Cure sich mein Zustand bedeutend gebessert hat. Seit 22 Jahren habe ich an Blasenkatarrh gelitten und keine Kunst der Welt giebt es, die Ihre Medizin übertrifft. Sie thut Wunder. Seit Weihnachten sind die Schmerzen so heftig aufgetreten, daß ich endlich zu Ihrer Medizin griff und welcher Erfolg und blos durch Gottes Fingerzeichen bin ich darauf gekommen. Meine Frau hat es im Winter 1887—1888 auch gebraucht und ebenfalls geholfen. In Frohberg kenne ich ungefähr 40 Personen, wo Ihre Medizin geholfen hat und die Stadt zählt blos 2900 Einwohner, mitunter ganz schwere Kranke, wo das Leben schon abgesagt worden ist, sind theilweise ganz gesund geworden. Es ist hier noch kein Mißerfolg gewesen. Dies der Wahrheit getreu

Anton Uhlmann.

Neuhausen-München.

Meine Frau wurde durch 2 Flaschen Warner's Safe Cure und Safe Pillen von ihrem langwierigen Magenleiden gänzlich geheilt und erfreut sich jetzt guter Gesundheit.

Martin Briglmaier,
Blutenburgerstraße 127, II.

Breslau.

Warner's Safe Cure habe ich für ein langjähriges Leberleiden, für welches keine Medizin mir helfen mochte, mit dem besten Erfolg gebraucht; 5 Flaschen nebst den dazu gehörenden Pillen gaben mir meine Gesundheit wieder. Näheres hierüber bin ich auf Wunsch gern bereit, mündlich oder schriftlich mitzutheilen.

F. Kuntze, Bohrauerstr. 19.

München.

Theile ergebenst mit, daß mir Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzüglichste Dienste leistet. Auskunft ertheilt brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen

Mich. Blumberg, Bergerstraße 25.

Groß-Nieköhr b. Gnoien i. Mecklbg.

Anfangs April d. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer an Gelenkrheumatismus konnte mich gar nicht bewegen und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salicylsäure und später durch Dampfbäder, welches beides der Arzt verordnete, wurde mir zwar Erleichterung verschafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die mir empfohlenen Hausmittel, von denen ich unzählige nach einander anwandte, erwiesen sich alle ohne Ausnahme als nutzlos und mit Eintritt des regnerischen Wetters zu Anfang August verschlimmerte sich das Uebel der Art, daß ich fürchtete, wieder bettlägerig zu werden. Da ließ ich mir 2 Flaschen Warner's Safe Cure und 2 Flaschen Warner's Safe Pills schicken, um dieses in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel noch als letztes zu versuchen; nahm beides genau nach Vorschrift und konnte schon nach Verbrauch der dritten Flasche bedeutende Linderung verspüren. Heute habe ich die 10te Flasche gebraucht, bin wie von neuem geboren und hoffe fest, daß nach 4 bis 5 weiteren Flaschen auch der letzte Rest dieser so heimtückischen Krankheit verschwunden sein wird. Vorläufig meinen innigsten Dank für Ihr wunderthuendes Heilmittel, ich werde es empfehlen, wo ich kann. Ich wünsche, daß Sie dieses zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in den Blättern bekannt machen, bin auch gerne bereit, auf Anfrage mit Retourmarke jede Auskunft zu ertheilen.

Fr. Wiencke, Inspektor.

Hamburg.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es für meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ich nach Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure, von ca. 9 Jahre währenden Leiden, welches sich durch Verfall der Kräfte, ab und zu auftretender theilweiser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen linken Körperhälfte, beider Unterextremitäten — und zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche des ganzen Körpers, Urinverhaltung mit furchtbaren Schmerzen, Flimmern vor den Augen und Hemmung des ganzen Denk- und Sprachvermögens dokumentirte, vollständig hergestellt worden bin. Während dieser langen Zeit bin ich von verschiedenen Aerzten, jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Frühjahr meine Pensionirung als Beamter bei einem Alter von 45 Jahren erforderlich wurde. Indem ich Ihnen, Herr H. H. Warner, die Versicherung meiner aufrichtigsten Dankbarkeit erstatte, bitte ich Sie von Vorstehendem im Interesse der leidenden Menschheit durch Publikation in den Zeitungen 2c. Gebrauch zu machen. Zu Auskunftsertheilung ist stets bereit Ihr ergebener

H. G. Boneß. pens. Polizei-Beamter.
Weiden-Allee 59.

Frankfurt a. M.

Vor zwei Jahren litt ich an Leberleiden, trank 5—6 Flaschen Warner's Safe Cure und war geheilt. Im Frühjahr stellten sich Symptome von Nierenleiden ein, ich trank 2 Flaschen und in einer Nacht war ein Hauptsymptom total verschwunden.

Siemens, Hauptmann a. D.

Berlin.

Nachdem ich lange Zeit mit Magenleiden und Bleichsucht behaftet war, wurde ich vollständig durch den Gebrauch von Warner's Safe Cure davon befreit. Allen ähnlich Leidenden kann ich diese Medizin bestens empfehlen.

Frau Wwe. Hilger, Neanderstr. 34.

In den Apotheken zu haben. Haupt-Depot: **Leistikow'sche Apotheke in Marienburg** und **H. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg.**

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Donnerstag, den 13. Febr., Nachm. 5 Uhr:

Missionsstunde.

Herr Pfarrer Riebes.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adele Mantels-Gumbinnen mit Herrn Max Schettler-Lasdehnen. Frl. Elisabeth Knopp mit Apothekenbesitzer Herrn Hugo Fischer-Königsberg.

Geboren: Pfarrer Thomaschki-Miswalde 1 S. v. Crehts-Bulitten 1 T.

Gestorben: Rentier Eduard Julius Liedtke-Pr. Holland 70 J. Stadtkämmerer a. D. J. Lindenau-Liebemühl. Pfarrer Franziskus Rehbach-Bischofsstein 57 J. Clara Stern-Königsberg. verw. Frau A. W. Wannhoff-Danzig 72 J. Franz Skowrowski-Passargenthal 66 J. Pfarrer Rösner-Schönbaum. Consul Carl Andersch-Königsberg 76 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. Februar 1890.

Geburten: Gerichts-Secretär Gustav Bloch 1 T. — Tischler Carl Hecht 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Kuhn 1 T. — Kutscher Heinrich Häse 1 T. — Militär-Invalide Otto Rud. Schulz 1 T. — Fabrikarbeiter August Thal 1 S.

Sterbefälle: Arb. Friedr. Schöneberg T. 3 J. 6 M. — Arb. Gustav Roth T. 13 J.

Allgem. Bildungsverein

In **dieser Woche** findet die **Gesangsprobe Mittwoch** statt.

Sonntag, den 16. Februar: **Gesellschaftsabend mit Tanz.**

Gummi- **Artikel aller Art,**

bester Qualität, billigst. Preisl. gratis. **Rich. Freisleben, Dresden,** Postpl.

Theater. Mittwoch, d. 12. Februar:

Benefiz für Julius Irwin.

Die Journalisten.

Lustspiel in 5 Akten von G. Freytag.

Donnerstag, den 13. Februar:

Gastspiel des Herrn

Emil Richard

vom **Wallner-Theater in Berlin.**

Erstes Auftreten in seiner Vaterstadt.

Roderich Heller

oder:

Wähler u. Wühler.

Groller . . . . E. Richard a. G.

Hierauf:

Hans Taps

in **westpreußischer Mundart.**

Hans . . E. Richard a. G.

Gewerbehaus.

Heute, Mittwoch:

Erste Soirée

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger Humoristen und Quartettsänger,

Herren **Kluge, Zimmermann, Kröger, Charton, Schaum, Freyer** und **Winter.**

Anfang 8 Uhr. Entrée **60 Pf.**

Billets à 50 Pfg. sind vorher in den Conditoreien der Herren **Maurizio & Co.** u. **Thiem** zu haben.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des **Zweigvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden** laden wir zur statutenmäßigen

Generalversammlung

auf

Donnerstag, den 13. Februar, Nachm. 4½ Uhr,

in das Sessionszimmer auf dem Rathhause ergebenst ein.

Tagesordnung:

Erstattung des Kassenberichts,
Abnahme der Jahresrechnung,
Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern,
Beschlußfassung über die Verwendung der dem Verein zur Disposition stehenden Geldmittel.

Elbing, den 7. Februar 1890.

Der Vorstand.

Elditt. Staberow. Dr. Lenz. Stobbe. Hecht.

Warnung!

Vor dem Vertriebe des **Gassnerschen Kunstkaffees** wird unter Hinweis auf die Strafbedingungen des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 hierdurch gewarnt.

Elbing, den 3. Februar 1890.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln 2c.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Specialitäten

zum

50 Pfennig- und 3 Mk.-Verkauf

empfiehlt

P. Spandow,

Berlin S. Brandenburgerstraße 7.

Engros-Lager in Bazar-Artikeln.

Illustr. Preisliste franco.

Balken,

in allen Dimensionen, von 8"/9" bis 12"/12" und stärker nach Aufmaaß,

kieferne Bohlen,

2", 3", 4", fernige Waare, offerirt

R. Hansen,

Czersk Ostbahn.

Bilance der Elbinger Handwerkerbank.

Passiva. Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. **Activa.**

Inventariumconto .	953	50	Capital der Genossen	121240	70
Wechselconto	233309	40	Reservefonds	17229	55
Kostenvorschußconto	143	65	Specialreservefond	535	95
Effectenconto	20627	40	Guthaben ausgeschied. Genossen .	10175	50
Cassenbestand . . .	33883	35	Spareinlagenconto	134220	20
			Vorauserhobene Zinsen	1259	—
			Tantième-Conto	600	—
			Dividende 3 %	3656	40
	288917	30		288917	30

Ultimo 1888 waren 517 Genossen; 33 traten hinzu, 62 schieden aus, so daß ultimo 1889 — 488 Genossen verbleiben.

Elbing, den 31. Dezember 1889.

Elbinger Handwerkerbank. Eing. Gen. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Aufsichtsrath. **Der Vorstand.**

F. König, Vorsitzender. **Th. Steppuhn. Herm. Luecke. C. Reiss.**

Vorstehende Bilanz ist richtig und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden. **Th. Becker,** Bücher-Revisor.

Einkauf von Alterthümern.

Ph. Frenkel, Antiquar aus Utrecht, Holland,

Choorstraat E. 6,

kauft zu **hohen** Preisen Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, Goldemailledosen, Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, englische Kupferstiche, blaue chinesische Porzellan-Vasen, Kandelaber und Stutzuhren, Marmor und Bronce u. s. w. und ist **von heute bis nächsten Freitag** im **Hôtel Königlicher Hof.** Bitte schriftliche Offerten dahin adressiren zu wollen.

Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht.

Den besten Thee

Schutzmarke.

liefert das Thee-Importhaus

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong *B.* **pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—**
ff. Souchong *O.* . . „ „ „ **4. — „ 4.50**
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ **5. — „ 6.—**

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen, stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depôts in **Elbing** bei **A. Prochnow** und **R. Siegmuntowski.**

Die Grabdenkmäler- u. Marmor-Fabrik

von

M. Loewenberg, Heilige Geiststr. 20,

ist auf das Reichhaltigste mit ihren selbstgefertigten **Grabmonumenten** in allen Gattungen Marmor, Syenit, Granit, Sandstein und Eisen in jeder gewünschten Zeichnung und Preislage versehen.

Ein p. p. Publikum wird um baldige Aufträge gebeten, damit die Lieferungen pünktlich geschehen können.

Sämmtliche in mein Fach schlagenden **Bauarbeiten** werden aufs **Billigste** ausgeführt.

M. Loewenberg.

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnißschwäche, Gemüthsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. beseitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch Anwendung einfacher, rationeller Heilmittel (keine Geheimmittel). **Heyden,** Chemiker und Nerven-Specialist in Hamburg.

Bei Husten

haben sich die schon seit Jahren bekannten

echten Zwiebelbonbons

vom alleinigen Erfinder **Carl Koch in Halle a. S.** stets gut bewährt. Jedes **echte** Packet muß die **Unterschrift des Fabrikanten** tragen.

Zu haben in Packeten à 30 und 50 Pf. bei Herrn **J. Staesz jun.**

Deutschen Cognac

dem **echten französischen gleich** offerirt sehr preiswerth

Gustav Herrmann Preuss

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** erbitten baldigst. Die neuesten Formen liegen zur gefälligen Ansicht.

Geschw. Philipp Nachf.,

Inh.: **Emma Krebs,**

Heil. Geiststraße 20.

Ein Haus mit Bäckerei,

die augenblicklich nicht im Betrieb, und 7—8 Morgen Land dabei, ist per sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Auskunft ertheilt

Abr. Levy, Marienburg Wpr.

Adressen aller **Branchen** u. **Länder** sind unter Garantie zu beziehen durch

Kirchraths Patent-Bureau in Dresden.

Anfrag. 50 Pf. f. Antw. beizufüg.

Eine geprüfte Erzieherin

für einen siebenjährigen Knaben, welche zugleich etwas Buchführung übernimmt, findet von sogleich oder später Stellung.

Offerten an **G. Leistikow.**

Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing Wpr.

Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Maxstraße Nr. 6.

Haupt-Special-Agenten

werden gegen hohe Provision in Städten und Ortschaften sofort gesucht.

Die Generaldirection der Norddeutschen Schweine-Versicherungs-Gesellschaft a. G., verbunden mit Schlachtschweine-Versicherung auf Trichinen zu Stolp in Pommern.

Ein zuverlässiges

Aufwartemädchen

sucht für die Vormittagsstunden Beschäftigung. Zu erfrag. in der Exped. dieser Zeitung.

Ein fetter Ochse u. eine Stärke

stehen zum Verkauf bei

Marquardt,

Abbau Rogehnen p. Pr. Holland.

Eine Wohnung, 3 Treppen, v. 2 Zimmern u. Zubehör, Wasserleitung, an ruh. Einwohner zum April zu vermiethen

Wasserstraße 32/33.

Gegen die Lebensmittelverteuerung.

Getreide, Mehl, Brot, Vieh, Fleisch, Butter, Milch, Kohlen 2c. sind erheblich teurer geworden; jede Hausfrau weiß davon zu erzählen. Noch scheint diese Preissteigerung nicht abgeschlossen, ein Artikel sucht den andern nach sich zu ziehen.

Die Erhöhung der Arbeitslöhne vermag damit nicht Schritt zu halten, das Einkommen der Beamten bleibt unverändert dasselbe, das Zinseinkommen dagegen vermindert sich mit dem Sinken des Zinsfußes, und mancher Gewerbeverdienst nimmt ab, weil die Verteuerung unentbehrlicher Lebensmittel den Verbrauch anderer Gegenstände im Volke einschränkt. Wie soll das enden?

Warum sind denn die Lebensmittel so teuer geworden? Etwa nur deshalb, weil die Ernten 1888 und 1889 weniger günstig ausgefallen sind? Nein. Dank der Entwickelung der Verkehrsmittel der Neuzeit würden die Ernten der ganzen Welt sich ausgleichend verteilen, wenn nicht die Zölle an den deutschen Grenzen die Einfuhr ganz außerordentlich erschwerten und verteuerten. Das Erntewetter ist nicht verschieden, hüben und drüben von den deutschen Grenzpfählen. Und doch sind unmittelbar jenseits der Grenze die Lebensmittel so viel billiger, daß, wie von allen Seiten gemeldet wird, die Grenzbewohner, Mann, Frau und Kind, tagtäglich schaarenweise über die Grenze pilgern, um sich den Lebensbedarf an Brot, Mehl, Fleisch, Butter 2c. billig aus dem Auslande herüberzuholen. Grenzbewohnern ist es bekanntlich gestattet, geringe Mengen von Lebensmitteln zollfrei einzuführen. Wer aber nicht in der Nähe der Grenze wohnt, muß die ganze Verteuerung durch die Zölle ertragen. **Deshalb die hohen Preise.**

In Danzig kostet beispielsweise die Tonne Roggen, verzollt zum Konsum des Inlandes, **152** bis 154 Mk., unverzollt dagegen als Transitwaare für das Ausland nur **102** Mk. Ebenso stellen sich die Weizenpreise, verzollt auf **175½** Mk., unverzollt auf **132** Mk.

Sind solche Lebensmittelzölle gerechtfertigt? Durchaus nicht. Als ungerechtfertigt sind die früher derart bestehenden Zölle bis 1865 fast vollständig abgeschafft worden. Seit 1879 aber sind Lebensmittelzölle **durch den Fürsten Bismarck** in früher ungekannter Höhe wieder eingeführt und seitdem fortgesetzt erhöht worden. Die 1879 eingeführten Getreidezölle von 10 Mk. auf die Tonne Brotkorn wurden 1885 auf 30 Mk. und 1887 auf 50 Mk. erhöht.*)

Zu der Vermehrung und Erhöhung der Zölle sind auch neue und erhöhte Steuern auf den **inländischen Verbrauch** gekommen.

Vor dieser Aera der neuen Steuern betrugen die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern des Reiches im Jahre 1878/79 **264** Millionen Mk., für das Jahr 1889/90 aber sind diese Einnahmen auf **650** Millionen Mk. zu schätzen. Das ergiebt eine Mehrbelastung des Volkes von jährlich **400 Millionen Mk.**, das sind durchschnittlich über 40 Mk. für eine aus 5 Personen bestehende Haushaltung.

Der Getreidezoll bringt in diesem Jahre an 100 Millionen Mark ein, die seit 1887 bestehende neue Verbrauchsabgabe auf den Branntwein über 100 Millionen Mark, der 1878 eingeführte Petroleumzoll 40 Millionen Mark. Die 1879 eingeführten Holz- und Eisenzölle ergeben 19 Millionen Mark, während die 1880 eingeführten und 1885 erhöhten Zölle auf Vieh, Fleisch, Schmalz, Butter, Käse 12 Millionen Mark abwerfen. Der Zoll und die inländische Steuer auf Tabak sind seit 1879 derart erhöht worden, daß der Tabak jetzt mit 50 Millionen Mark statt früher mit 13 belastet ist. Der Kaffee ist seit 1879 um etwa 6 Millionen Mark stärker belastet; die Zölle auf Reis sind im Verhältnis von 3 zu 4, die Zölle auf Gewürze im Verhältnis von 39 zu 50 erhöht worden. Der Theezoll ist verdoppelt. Dazu kommen erhöhte Zölle auf alle Textil-, Glas-, Papier-, Thonwaaren u. s. w. Fast kein einziges Fabrikat wird mehr zollfrei eingelassen.

Nirgend ist dagegen eine nennenswerte Ermäßigung zu verzeichnen. **Die Brausteuer ist unverändert geblieben, ebenso die Salzsteuer.**

---

*) In welchem Umfange sich die Lebensmittel verteuert haben, ergiebt ein Vergleich der amtlichen Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat Oktober **1889** mit demselben amtlichen Verzeichnis aus dem Oktober **1887**. Bekanntlich ist kurz nachher, im November 1887, die Erhöhung der Getreidezölle erfolgt, welche auch eine Verteuerung der Futtermittel und damit auch eine Erhöhung der Fleischpreise nach sich gezogen hat. Die Preise in den Klammern bedeuten die betreffenden Preise aus dem Oktober 1887. Es ergiebt sich also, daß gezahlt wurden in den Oktobermonaten 1889 und 1887 für je tausend Kilogramm:

Weizen 182 (154) Mk., Roggen 161 (116) Mk., Gerste 156 (124) Mk., Hafer 154 (106) Mk., Kocherbsen 223 (205) Mk., Speisebohnen 287 (259) Mk., Linsen 456 (445) Mk., Richtstroh 62,8 (40,2) Mk. Ferner wurden gezahlt für je ein Kilo Rindfleisch 1,22 (1,16) Mk., Schweinefleisch 1,43 (1,20) Mk., Kalbfleisch 1,22 (1,11) Mk., Hammelfleisch 1,20 (1,15) Mk., geräucherter inländischer Speck 1,84 (1,60) Mk., Eßbutter 2,26 (2,21) Mk., Weizenmehl No. I 0,33 (0,30) M., Roggenmehl No. I 0,27 (0,24) Mk., inländisches Schweineschmalz 1,71 (1,53) Mk. Für ein Schock Eier betrug der Durchschnittspreis 3,75 (3,48) Mk.

Die Preissteigerung beträgt also für Weizen 18,2 pCt., Roggen 38,8 pCt., Gerste 25,8 pCt., Hafer 45,3 pCt., Kocherbsen 11,5 pCt., Speisebohnen 10,8 pCt., Linsen 2,5 pCt., Richtstroh 56,2 pCt., Rindfleisch 5,2 pCt., Schweinefleisch 19,2 pCt., Kalbfleisch 10 pCt., Hammelfleisch 4,3 pCt., geräucherter inländischer Speck 15 pCt., Eßbutter 2,3 pCt., Weizenmehl 10 pCt., Roggenmehl 12,5 pCt., inländisches Schweineschmalz 11,8 pCt., Eier 7,8 pCt.

Eine Ermäßigung der Preise hat nur stattgefunden bei Kartoffeln von 43,7 auf 42,7 Mk. und bei Heu von 60,9 auf 60,7 Mk. Kartoffeln und Heu sind bekanntlich durch die Zollpolitik nicht getroffen worden

Der **Volkshaushalt** aber ist nicht bloß um jene 400 Millionen Mark jährlich höher belastet, mit der Verteuerung der Einfuhr aus dem Auslande sind auch die Preise der inländischen Produkte gesteigert worden, **ohne daß die Reichskasse**, abgesehen von den mit inländischen Verbrauchssteuern belasteten Gegenständen, einen Vorteil **davon hat**. So hat die Einführung der Getreidezölle auch eine Verteurung des inländischen Brotkorns um **50 Mark** für die Tonne nach sich gezogen. Dadurch ist **das Kilo Brot mit etwas über 6 Pfg. verteuert. Der Haushalt einer Arbeiterfamilie**, welche täglich 4 Pfund verzehrt, ist infolgedessen **jährlich um 45 Mk. höher belastet.** Die Getreideteurung aber verteuert nicht bloß die menschliche Nahrung, sondern auch das **Viehfutter**. Der Hafer ist mit 40, der Mais mit 20 Mk. Zoll auf die Tonne belastet. Das teure Futter hat vielfach eine Einschränkung der Viehzucht mit sich gebracht. Infolge davon und der erhöhten Viehzölle (für den Ochsen beispielsweise 30 Mk., das Schwein 6 Mk.) und der Fleischzölle (20 Pfg. auf das Kilo) sind die Fleischpreise gestiegen. Ebenso hat die Einschränkung der Viehzucht eine Verteurung von Butter und Milch zu Wege gebracht, die Einführung der Schmalzzölle und Speckzölle eine Verteurung auch dieser nothwendigen Lebensmittel.

Einen Maßstab dafür, wie jede Haushaltung gegenwärtig infolge der Reichsgesetzgebung in Deutschland belastet ist, ergiebt nachstehende **Uebersicht.**

Es sind durch Zölle und Steuern unter Anderem belastet:

Kilo	Mehl	mit	8⅓	Pfg.	Kilo Schmalz	mit	10	Pfg.
„	Brot	„	6⅕	„	„ frisches Fleisch	„	20	„
„	Hülsenfrüchte	„	2	„	„ Tabak	„	50 bis 100	„
„	Kaffee	„	40	„	Mille Cigarren	bis	10	Mk.
„	Zucker	„	20½	„	Schock Eier	mit	12	Pfg.
„	Salz	„	12	„	Liter Petroleum	„	6	„
„	Gewürz	„	50	„	„ Bier	„	1	„
„	Reis	„	4	„	„ Branntwein	„	26 bis 35	„

Dazu kommt noch die **Kohlenteuerung.** Auf den Kohlen lastet allerdings kein Zoll, aber die Tarife der Staatseisenbahnen sind durch **42 Ausnahmetarife** künstlich so eingerichtet worden, daß sie die Einfuhr **ausländischer** Kohlen aus Böhmen, England, Belgien ꝛc. erschweren, dagegen die Ausfuhr inländischer Kohlen **erleichtern**, wodurch in zweifacher Richtung auf eine Preissteigerung hingewirkt wird.

Auch dies verschuldet die neue Wirtschaftspolitik, die in Wahrheit eine **Verteuerungspolitik** ist. Aber Fürst Bismarck für sich allein würde nicht im Stande gewesen sein, solche wirtschaftspolitische Bahnen zu beschreiten, **wenn er** nicht dafür eine **gefügige Mehrheit im Reichstag** gefunden hätte. Nur in der Zeit von 1881—1884 **trat in der** Verteuerungspolitik ein Stillstand ein, weil zu jener Zeit die freisinnige Partei dreifach so stark war im **Reichstage** wie gegenwärtig. Durch die letzten Reichstagswahlen, welche von falschem Kriegslärm beeinflußt wurden, **hat aber der** Reichstag eine Zusammensetzung erhalten, welche 1887 die erwähnten Erhöhungen der Kornzölle um **20 Mk. und** eine Verteuerung des Branntweins um 70 Mk. pro Hektoliter Alkohol bewirkte.

Die in einigen Wochen **bevorstehenden Reichstagswahlen** aber geben dem deutschen Volke Gelegenheit, darüber zu entscheiden,

ob eine Fortsetzung solcher Verteuerungspolitik oder eine Rückkehr zur früheren Verwohlfeilerungspolitik inbetreff der notwendigen Lebensmittel des Volkshaushalts stattfinden soll.

Die Pläne der Regierung waren schon gerichtet auf eine noch weiter gehende Verteuerung der **Lebensmittel.** Verlangte doch 1887 die Regierung eine Erhöhung der Getreidezölle sogar bis zu **60** Mk., während 1886 eine neue Branntweinsteuer von **120** Mk. (jetzt 70 Mk.) und 1879 eine Erhöhung der Tabakzölle auf **140** Mk. (statt jetzt 85 Mk.) verlangt wurde. Auch eine Erhöhung der Brausteuer ist mehrfach verlangt und angekündigt worden.

Darum Ihr **Bürger, Hausväter, Wähler,**

Wählt keinen Lebensmittelverteuerer

mehr in den Reichstag,

wählt einen freisinnigen Mann!

Die deutsche freisinnige Partei ist die einzige größere Partei im Reichstage, welche von Anfang an gegen die falsche Wirtschaftspolitik und die künstliche Verteuerung der Lebensmittel durch Maßnahmen des Reiches und des Staates rückhaltlos und entschieden eingetreten ist.

Verantwortlicher Redakteur: Alexander Giesen, Berlin. — Verleger: „Fortschritt, Actiengesellschaft".
Druck von Hempel & Co., Berlin SW., Zimmerstr. 7.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 7. Elbing, den 12. Februar 1890. VIII. Jahrgang.

Ueber den Verschlag, das Verfangen, bei Pferden.

Der Verschlag, das Verfangen, besteht in einer Entzündung der Fleischtheile des Hufes. Die Entzündung wird immer eingeleitet durch hochgradige Blutüberfüllung, die zum Austritt wässeriger Stoffe aus den Adern in das umliegende Gewebe Veranlassung giebt. Da nun der Hornschuh keine Nachgiebigkeit hat, so muß durch den Druck der in die Weichtheile ausgeschwitzten Feuchtigkeiten ein großer Schmerz hervorgerufen werden, weil bekanntlich diese Hufttheile von einem hochentwickelten Nervengeflechte durchzogen werden. Aus diesem Grunde stehen die Thiere so gespannt da und stöhnen beim Gehen. Wird nun die Feuchtigkeit nicht wieder aufgesogen, so veranlaßt sie Abhebung des Hornschuhes (hohle Wand) und Senkung des Hufbeines mit Emporwölbung der Sohle (Knoll-, Vollhuf) — und Ringelhuf durch das an der Zehe schneller erfolgende Wachsthum gegenüber der Hintanhaltung desselben an den Trachten. Es haben deshalb verfangene Pferde stets Ringe am Hufe aufzuweisen, und ist beim Kaufe besonders darauf zu achten, namentlich wenn die Sohle hervorgeschoben ist.

Die Entstehung des Verschlages ist entweder auf Erkältung oder unpassende Fütterung zurückzuführen (sog. Verfüttern).

Bezüglich der ersteren kommt es häufig vor, daß Thiere, welche erhitzt sind, durch Gräben oder fließendes Wasser getrieben werden und sich hierdurch verfangen. Plötzliche Regenschauer bei heißer Witterung, kaltes Tränken nach der Arbeit, ein zugiger Stall können dieselbe Veranlassung geben.

Was nun das sogenannte Verfüttern anlangt, so sind es namentlich schwere, ungewohnte Futterstoffe, die das Verfangen zu Wege bringen: Erbsen, Wicken, Bohnen u. s. w.

Bei Behandlung des Verschlages kommt es hauptsächlich auf ein kräftiges frühzeitiges Eingreifen an; wird dies verabsäumt, so ist es in der Regel schwer, eine Genesung herbeizuführen.

Der größte Fehler ist es, beim Verschlag die Ableitung zu versäumen. Durch das Oeffnen einer Vene am Fessel oder am Halse wird dies am ausgiebigsten erreicht. Wo man von demselben absteht, empfiehlt es sich, zweistündlich eine flüchtig-erregende, stark wirkende Einreibung an der Krone bis zum Schienbein zu machen. Die Koethe ist jedoch zu schonen, weil die Beugestelle im Fesselgelenk leicht rissig wird und durch die fortwährende Bewegung daselbst schlecht heilt. Eine wirksame Einreibung ist: 30 g Terpentinöl, 120 g Kampherspiritus und 15 g Salmiakgeist. Vor Gebrauch zu schütteln. Innerlich verabreicht man vortheilhaft ein Abführmittel, welches am besten in Glaubersalz besteht und unterstützt den Kothabgang durch laue Klystiere. Das Stellen in kaltes Wasser ist zweckmäßig nur dann anzuwenden, wenn die Hitze in den Hufen allzustark ist. Es ist ja richtig, daß die Kälte die Gefäße zur Zusammenziehung veranlaßt, somit die Blutmenge verringert, allein ebenso richtig ist, daß lang anhaltende Kälte eine Lähmung hervorruft und so das Uebel verschlimmert. Es ist deshalb von einer tagelangen Kühlung durchaus abzurathen. Die Pferde sind, selbst wenn sie schlecht gehen können, zum Laufen auf der weichen Streu anzuregen. Am besten stellt man sie in einen Losstand und treibt sie alle 3 Stunden zur Bewegung an, um die Ausscheidungsmassen schneller zur Aufsaugung zu bringen.

Am dritten, spätestens am achten Tage kann ein verfangenes Pferd bei regelmäßigem Verlauf wiederum im Dienst sein. Wenn freilich die ausgeschwitzten Massen nicht aufgesogen werden, womöglich zur Eiterung gelangen, bleibt das Lahmgehen bestehen; es kommt zur Bildung von Knollhufen, die Zehe wulstet bärentatzenartig auf. Hier ist durch den Beschlag nachzuhelfen. Die Zehe ist niederzuschneiden, d. h. von oben herab, nicht von der Sohle her; unter dieselbe ist vielmehr so viel künstliches Hufhorn oder eine Unterlage zu geben, wie hinten an den herabgeschnittenen Trachtentheilen niedergeschnitten worden ist. Nach und nach findet eine Verschiebung des herabgedrängten Hufbeins statt, und eine gesundere Entwicklung des Horns, wie bei regelrechten Hufen, tritt ein. Die untere Hufenentzündung kann unter Umständen sogar zur Abtrennung der Hornkapsel, zum Ausschuhen führen. Mitunter auch bildet sich unter der abgestoßenen oberen Hornschicht eine neue untere, die beim Ausschneiden zu Tage tritt. In allen Fällen ist bei verfangenen Pferden stets mit großer Vorsicht auf den Beschlag zu achten, am meisten aber zu empfehlen, sofort die angemessene Behandlung eintreten zu lassen.

Als Vorbeugungen empfiehlt es sich, die Thiere vor schneller Abkühlung zu schützen, sie aber nicht zu sehr zu verweichlichen und für Abhärtung zu sorgen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß die Pferde luftige, gesunde Stallungen haben und in denselben nicht mit schweren Decken bedeckt werden. Gerade die Haut ist ein Organ, welches sich leicht verweichlichen läßt; Abhärtungen derselben kommen dem gesammten Körper zu statten. Ist man auf der Reise gezwungen, durch Bäche oder Gräben zu fahren oder zu reiten, so thut man gut, die Thiere demnächst traben zu lassen und nicht zu dulden, daß sie hierauf still stehen. Kaltes Saufen ist zu vermeiden, wenn die Thiere erhitzt sind. Wo kein überschlagenes Wasser zu bekommen ist, schüttet man zweckmäßig etwas Kleie in's Getränk, oder läßt nicht zu viel mit einem Male saufen. Kalte Regenschauer sind durch Bedeckungen unschädlich zu machen. Schwere Futterstoffe sind nur in kleinen Portionen zu geben. Es empfiehlt sich, wenn es kein anderes Futter giebt, dasselbe auf mehrere Male einzutheilen und demselben etwas Salz beizufügen. Das letztere hilft verdauen und bewirkt leichteren Kothabsatz. Nach anstrengenden Touren sind die Thiere gut abzureiben und ihnen etwas Heu vorzulegen, während das Tränken frühestens nach ½ Stunde erfolgt, worauf alsdann auch das eigentliche Futter verabreicht werden kann.

Brenntorf als Torfstreu.

„Bei schlechter Stroherente", — schreibt Prof. Gartel in seinen Mittheil. des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich — „welche viele Gegenden im letzten Jahre gemacht haben, ist vielfach nothwendig, eine Ergänzung des Streumaterials zu schaffen. Torfstreu zu kaufen, ist theuer, sie selbst anzufertigen, erfordert Zeit. Auf sehr vielen Gütern ist aber Vorrath von Brenntorf vorhanden, welcher sich verhältnißmäßig leicht durch den Ankauf von Kohlen ersetzen läßt. Insoweit sich solcher Torf zur Streuverwendung eignet, ist der Ersatz durch Kohlen auch deshalb vortheilhaft, weil er sich für Brennzwecke nicht sehr empfiehlt; denn nur derjenige Torf ist für Streuzwecke brauchbar, welcher, locker und leicht, wenig Heizkraft besitzt. Wo sich aber ein solcher findet, und das ist nicht selten der Fall, braucht er nur zerrissen zu werden, um ihn sofort als Streu in den Ställen verwenden zu können. Sehr oft läßt sich dieses Zerreißen nach dem vom Direktor Rothbart auf der Generalversammlung vorigen Jahres vorgeschlagenen Verfahren dadurch bewirken, daß man den fertigen Torf durch eine Dreschmaschine gehen läßt; wenn man die Maschine so weit wie möglich stellt, so wird es wohl in den meisten Fällen ohne Schwierigkeiten geschehen können; wo ein Reißwolf vorhanden, ist dieser am besten dazu geeignet. Die Dreschmaschiene bietet den Vortheil, daß dabei gleichzeitig eine große Menge des Staubes gesondert wird. Wäre der Torf zu hart, um durch die Maschine genügend zerkleinert zu werden, so würde dadurch allein schon die Brauchbarkeit des Torfes in Zweifel gestellt; freilich nicht für seinen Wert in Bezug auf die Dungkraft des dadurch erzeugten Mistes. Ich sah im vorigen Sommer auf einem Gute in österreichisch Galizien Früchte auf einem geringen Sandboden, wie ich sie auf den besten Boden nicht schöner gefunden habe. Dort wurden seit Jahren alle Ställe mit Moorerde eingestreut; für die Felder ist dies ein wundervolles Verfahren, aber der Schmutz in den Ställen war so, daß bei uns wohl kaum ein Landwirth sich dazu entschließen würde, es ebenso zu machen. Dies müssen wir in Bezug auf die Qualität des Torfes gleichzeitig berücksichtigen. Wir wollen kein Moor und keinen Torf verwenden welcher nicht genügende Aufsaugungsfähigkeit

besitzt, um die Feuchtigkeit zu binden, und welcher nicht durch seine lose Beschaffenheit diejenige Elastizität hat, um den Thieren ein gutes Lager zu bieten. Enthält derselbe etwas mehr erdige Bestandtheile, als für ein reichliches Lager erwünscht ist, so kann man sich durch ein Ueberstreuen geringer Strohmengen helfen. Je nach der Qualität des Torfes hat man weiter zu beachten, daß auch die Art der Einstreu verschieden sein muß. Gute Torfstreu soll nach der Ansicht und den Erfahrungen des Direktors Rothbart 9 Tage im Stalle liegen bleiben. Die aus Brenntorf angefertigte Streu wird fast stets eine geringere Auffaugungsfähigkeit besitzen als gute Torfstreu, und daher auch öfter erneuert werden müssen.

Ob ein Torf zu Streuzwecken brauchbar sei, hängt also in erster Reihe von seiner Auffaugungsfähigkeit ab, daneben kommt sein Gehalt an Staub und feinerdigen Bestandtheilen in Betracht; diese werden durch die Dreschmaschine zu einem großen Theil abgesondert und können dann als Mull für die Aborte benutzt werden. Die Praxis wird ja am besten über die Brauchbarkeit entscheiden, aber sonst ist die Moor-Versuchsstation in Bremen dazu berufen und jederzeit bereit, ihr Urtheil abzugeben. Jedenfalls können sich viele Landwirthe auf diesem Wege billig Streu beschaffen und dadurch ihren Feldern für das kommende Jahr einen guten Dünger sichern."

Hausbackenes Brod.

Eine Mitarbeiterin von „Für's Haus" schreibt: Ich verbrauchte in meinem Haushalt wöchentlich für 6 M. Brod und entschloß mich, um in diesem Punkte zu sparen, fortan unser Brod selbst zu backen. Der Erfolg war so befriedigend, daß ich mein Verfahren zur Nachahmung für diejenigen Hausfrauen mittheile, welche, wie ich, sparen müssen. Ich liefere in die Mühle einen Zentner Roggen, dafür bekomme ich etwa 34—36 Kilogr. Mehl; das Uebrige ist Kleie, die ich für unsere kleine Landwirt'schaft brauche und früher kaufen mußte. Für solche, die keine Landwirthschaft haben, ist es einfacher, gleich 1 Zentner Roggenmehl zu kaufen, doch muß man sich versichern, daß man es unvermischt erhält. Der Zentner Roggen kostet zur Zeit 7 M. 30—50 Pf., die Mühlknappen erhalten 20 Pf. Das Mehl ergiebt 12—14 Brode, mit welchen wir gewöhnlich einen Monat auskommen. Wir sind fünf erwachsene Personen und genießen wenig Weißbrot daneben. Zum jedesmaligen Backen nehme ich 9 Metzen Mehl (1 Metze der 16. Theil eines Scheffels), 6 Metzen kommen in den gut durchwärmten Backtrog, die drei übrigen werden früh zugeknetet. Die Zeit des Einsäuerns richtet sich danach, wie früh gebacken wird. Knetet man z. B. früh um 6 Uhr, so muß man Abends etwa um 7 Uhr säuern. Zu der angegebenen Menge braucht man 10 Liter warmes, nicht heißes Wasser. Mit diesem rührt man den Teig an, fügt den Sauerteig zu und knetet, bis alles trockene Mehl verschwunden ist, streicht den Teig glatt und deckt ihn, gut mit Mehl bestreut, warm zu. Selbstverständlich muß auch der Backtrog an einem warmen Orte stehen. Früh, zu der von dem Bäcker bestimmten Zeit, werden die übrigen drei Metzen zugeknetet, je besser und je länger der Teich durchgeknetet ist, desto schöner wird das Brod, jedenfalls darf man nicht eher aufhören, als bis der Teig knackt. Das Kneten ist eine anstrengende Arbeit, doch gewöhnt man sich leicht an dieselbe, kann sie auch, hat man ein reinliches, kräftiges Mädchen, von diesem ausführen lassen. Nach dem Kneten wird alles wieder warm zugedeckt, und der Teig muß eine Stunde lang aufgehen; dann werden die Brote geformt und in das Backhaus befördert. 9 Metzen Mehl geben 6 Brote, das Backgeld ist ortsüblich; ich bezahle für jedes Brot 4 Pf.; 10 Pf. für den Sauerteig. Bei uns essen Kinder und Alte mit Vergnügen die sogenannten Plätze von dem im Backtrog zurückgebliebenen Teig. Dieser wird ausgekratzt, etwa fingerdick aufgerollt, in Stücke wie Honigkuchen geschnitten, mit Wasser bestrichen und mit Kümmel und Salz bestreut, gebacken. Frisch mit Butter oder Schmalz genossen, bildet dieses Gebäck ein herrliches Frühstück.

In einem Jahre, in welchen das Getreide sehr von der Nässe gelitten hatte, gaben wir in den Teig eine Hand voll Salz und einen Eßlöffel voll Kümmel; das Brot wurde dadurch leichter und die obere Rinde löste sich nicht ab, wie das sonst oft geschieht.

Mittel gegen das Milchfieber der Kühe.

Nach dem „Landwirthsch. Zentralbl. für die Provinz Posen" dürften die nachstehenden Erfahrungen gegen das so viele Opfer fordernde Milch- oder Kalbefieber auch wohl für weitere Kreise interessant sein: In den letzten vierzehn Tagen erkrankten zuerst zwei nnd später eine Kuh am Milchfieber, davon zwei in sehr starkem Maße. Der Besitzer wendete Eis auf den Kopf, tüchtige Klystiere von kaltem Wasser an und reichte innerlich vier abführende Pulver und alle zwei Stunden eine Flasche Kamillenabsud mit Zusatz von zwei Löffel Schwefeläther. Bei der ersten Kuh, welche am Nachmittag erkrankte, wurden diese Mittel während der Nacht angewendet. Die Kuh lag stundenlang platt auf der Seite und sah sehr schlecht aus. Am Vormittag begann man mit Plätten der Nierenpartie mit sehr heißem Eisen auf untergelegter wollener Decke, und nachdem dies etwa drei Stunden lang fortgesetzt war, stand die Kuh auf, gab etwa drei Liter Milch und war am folgenden Tag wieder hergestellt. Die zweite Kuh war nicht sehr krank, konnte aber doch nicht stehen, besserte sich jedoch auch nach einigen Stunden Plättens. Die dritte Kuh war sehr krank, wurde in der gleichen Weise behandelt, aber von Morgens bis Mittags und dann wieder von 2 bis 6 Uhr unausgesetzt geplättet. Um 8 Uhr stand sie ohne Unterstützung auf und fing an, Stroh zu fressen. Wenn nun diese drei Fälle auch nicht sicher beweisen, so dürfte es sich doch empfehlen, die Sache weiter zu erproben.

Allerlei.

§ **Schwarzwurzel.** Eines der feinsten Gemüse liefert die Scorzonera oder Schwarzwurzel, welche allgemeinere Verbreitung verdiente. Man sät im Frühjahr den nadelartigen Samen auf ein recht tief durchgearbeitetes, wohlgedüngtes Beet und behackt die Pflanzen sorgfältig. Ueber den Winter bleiben die Wurzeln in der Erde und es können die stärksten im nächsten Frühjahr ausgegraben und verwendet werden. Die schwächeren läßt man für das künftige Jahr stehen. Im zweiten Sommer treiben die Schwarzwurzeln Stengel und blühen, so daß man sich mit Samen versorgen kann. Man muß also stets mindestens 2 Beete von dieser Pflanze haben, eins zum Gebrauch, das andere fürs künftige Jahr. Die Zubereitung ist ähnlich der des Spargels.

§ **Zur Beseitigung feuchter Wände** wird als Mittel ungelöschter Kalk in folgender Anwendung empfohlen. In dem zu trocknenden Raume wird an den feuchten Wänden zuerst der Verputz sauber vom Mauerwerk entfernt, alsdann werden die Fugen zwischen den Steinen so gut als möglich ausgekratzt. Hierauf errichtet man von alten Brettern oder dergleichen, etwa 10—15 Cm. von der gereinigten Mauer entfernt, eine leichte Wand und füllt den auf diese Weise entstandenen Zwischenraum mit ungelöschtem Kalk aus. Nach wenigen Stunden hat letzterer schon so viel Feuchtigkeit aufgenommen, daß derselbe unter Umständen bei sofortiger Verwendung noch zur Mörtelbereitung sehr gut zu verwenden ist. Die sich entwickelnde Hitze bei der Feuchtigkeitsaufnahme trocknet das Mauerwerk, und wird auf gleiche Weise 3—4 Mal hintereinander verfahren, so darf man sicher auf guten Erfolg rechnen. Der Kalk, welcher zur Mörtelbereitung nicht sofort gebraucht werden kann, läßt sich wenigstens zur Düngung verwenden. Selbstverständlich muß ein etwaiges stetes Zudringen von Feuchtigkeit zu den betreffenden Wandtheilen vor Anwendung dieses Verfahrens beseitigt werden.

§ **Hartgekochte Eier als Futter für junges Geflügel** werden nicht nur sehr häufig empfohlen, sondern auch verwendet. Dieselben sind aber für das junge Thier schwer-, wenn nicht ganz unverdaulich Nicht selten beobachtet man, daß junges Geflügel bei reichlicher Fütterung von hartgesottenen Eiern unter den Zeichen der Gelbsucht kränkelt und zu Grunde geht. Durch die unverdaulichen Eier wird Verdauungsstörung hervorgerufen, wodurch die Leber erkrankt und die Galle nicht mehr abscheidet. Letztere wird vom Blute aufgenommen und färbt die nackten Gesichtstheile, die Augenlider, das Weiße vom Auge, sowie Kamm und Lappen anscheinend gelb. Gleiches ist der Fall, wenn man geronnene Milch oder Quark, sogenannten Piepeleskäs, an junges Geflügel verfüttert. Eier und Milch sind gute Futtermittel für Geflügel, aber man sollte die Eier ungekocht, also roh dem Weichfutter und Milch flüssig, roh oder gekocht dem sogen. Weichfutter beimischen, oder die rohen Eier und Milch zusammengerührt als Getränk verabreichen.

§ **Die Kultur der Sellerie** ist unter passenden Bodenverhältnissen sowohl im Massenanbau, als auch für den eigenen Bedarf eine sehr lohnende. Sellerie verlangt den am besten bearbeiteten und am besten gedüngten Platz im Garten. Bei der Großkultur ist ein stark gedüngter, tief bearbeiteter etwas feuchter Boden (aber ohne stagnirende Nässe) Vorbedingung der Rentabilität. Reichliche Bewässerung und flüssige Düngung befördern sein Gedeihen ganz ungemein. Eine weitere Vorbedingung des Erfolges ist die Verwendung starker Pflanzen. Der langsam keimende Samen wird in ein warmes Mistbeet ausgesät, die jungen Pflanzen später in ein anderes Beet nochmals verstopft, denn nur so werden sie stark und stämmig. Sind derartig starke Pflanzen genügend abgehärtet, so pflanze man sie auf 40 Zentimeter Entfernung nach beiden Richtungen und halte den Boden stets locker. Ende Juli oder Anfang August lege man die Knollen von Erde blos, und schneide alle seitlichen Wurzeln ab, denn nur so erhält man große brauchbare Knollen.

§ **Pökellake für Schweine- und Rindfleisch.** Von einer Abonnentin dieser Zeitung wird uns freundlich nachstehendes Rezept zum Einpökeln von Schinken und Rindfleisch mitgetheilt, das sich sehr gut bewährt haben soll. Bei Einpökeln von Schinken macht man auf 100 Pfd. Fleisch 12—15 Liter weiches Wasser kochend, schüttet 6 Pfd. Salz, ¾ Pfd. Kandiszucker und 50—60 Gramm Salpeter hinein. Die Lake wird kalt auf das Fleisch gegossen, das an einem kühlen Ort aufzubewahren und öfter umzulegen ist. Schinken von 16—20 Pfd. müssen 5 Wochen in der Lake bleiben. — Zum Pökeln von Rindfleisch werden auf 100 Pfd. Fleisch ungefähr 17 Liter weiches Wasser kochend gemacht, 8 Pfd. Salz, ¾ Pfd. Kandiszucker und 165 Gramm Salpeter hineingethan. Die Lake wird ebenfalls kalt auf das Fleisch gegossen, das nach 4 Wochen durchpökelt ist.

Correspondenzen.

* **Rüsselsheim a. M.,** 6. Febr. Kürzlich wurde hier die Jagd in drei Looſen vergeben und zusammen 9570 Mark gelöst, 6120 Mark mehr als bei der letzten Verpachtung.

* **Mainz,** 6. Febr. Bekanntlich wird in den in der Nähe von Mainz gelegenen Gemarkungen Finthen, Mombach, Gonsenheim u. a. in hervorragender Weise die Spargelkultur getrieben. Die Preise für dies edle Gemüse sind für die kommende Spargelsaison dieser Tage bereits gemacht worden. Auswärtige Geschäftshäuser haben nämlich in den genannten Orten Lieferungsverträge in der Gesammthöhe von ungefähr 10,000 Zentner abgeschlossen und für den Zentner 36 bis 40 Mark geboten.